



# LEHRPLAN FÜR DIE BERUFSFACHSCHULE I

---

Fachrichtung:

## Gesundheit und Pflege

**Unterrichtsfächer:**

Gesundheitserziehung/Sport

Stärkenorientierte Methoden

Textverarbeitung

Berufsbezogene Grundbildung/Methodentraining

Praxismodule

**HERAUSGEGEBEN AM:** 05.03.2014

**AKTENZEICHEN:** 945A – 51 324/35

**KENNZEICHNUNG:** BF I 03

---

## **Impressum**

Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz  
Referat 2.05  
Profilbildende Merkmale der beruflichen Bildung  
Röntgenstraße 32  
55543 Bad Kreuznach  
Tel.: 0671 9701-160  
Fax: 0671 9701-1669  
bbs@pl.rlp.de  
<http://bbs.bildung-rp.de>

Redaktion: Martin Lützenkirchen  
Skriptbearbeitung: Renate Müller  
Druck: PL Speyer  
Erscheinungstermin: 05.03.2014

© Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz 2014

# INHALT

	Vorwort	
1	Vorgaben für die Lehrplanarbeit	1
1.1	Bildungsauftrag der Berufsfachschule und rechtliche Rahmenbedingungen	1
1.2	Zeitliche Rahmenbedingungen	2
1.3	Curriculare Rahmenbedingungen	4
2	Leitlinien des Bildungsganges	6
2.1	Lernpsychologische Grundlagen	6
2.2	Kompetenzen	8
2.3	Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung	9
2.4	Bewegungsorientierung als durchgängiges Unterrichtsprinzip	10
2.5	Bildung für nachhaltige Entwicklung	12
2.6	Umsetzung der bestehenden Lernbausteinlehrpläne in der Berufsfachschule I	14
3	Konzeption der fachrichtungsübergreifenden Unterrichtsfächer	15
3.1	Unterrichtsfach Gesundheitserziehung/Sport	15
3.1.1	Orientierung an einem erweiterten Sportbegriff	15
3.1.2	Das Gesundheitsverständnis	15
3.1.3	Didaktische Prinzipien für das Fach Gesundheitserziehung/Sport	16
3.1.4	Sinnperspektiven	19
3.1.5	Bewegungsfelder	22
3.1.6	Synthese der Begrifflichkeiten: Didaktische Prinzipien, Sinnperspektiven und Bewegungsfelder	22
3.1.7	Unterrichtsvorhaben	25
3.2	Unterrichtsfach Stärkenorientierte Methode	34
3.2.1	Fachdidaktische Konzeption	34
3.2.2	Lernbereiche	35
3.3	Unterrichtsfach Textverarbeitung - Wahlfach	37
3.3.1	Fachdidaktische Konzeption	37
3.3.2	Lernbereiche	38
4	Konzeption der fachrichtungsbezogenen Unterrichtsfächer	39
4.1	Berufsbezogenen Grundbildung/Methodentraining	39
4.1.1	Fachdidaktische Konzeption Gesundheit und Pflege	39
4.1.2	Lernbereiche Gesundheit und Pflege	42

---

4.2	Praxismodule	46
4.2.1	Gestaltung und Struktur der Praxismodule	46
4.2.2	Fachdidaktische Konzeption der Praxismodule Gesundheit und Pflege	51
4.2.3	Exemplarische Praxismodulbeschreibungen Gesundheit und Pflege	52
	Mitglieder der Lehrplankommissionen	62

# VORWORT



Mit der Weiterentwicklung der Berufsfachschule wurden sowohl organisatorische als auch pädagogische Maßnahmen ergriffen, um den besonderen Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht zu werden. Insbesondere den Schülerinnen und Schülern der Berufsfachschule I soll damit die Möglichkeit gegeben werden, geeignete berufliche Grundkompetenzen zu erwerben und ihre Chancen auf dem Ausbildungsstellenmarkt zu verbessern.

Bei der pädagogischen Arbeit in der Berufsfachschule geht es insbesondere darum, die Stärken der Schülerinnen und Schüler zu erkennen, ihre individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu fördern, den Leistungswillen und das Selbstwertgefühl des Einzelnen weiterzuentwickeln und den Unterricht an den fachpraktischen Kompetenzen auszurichten.

Zum Erwerb der beruflichen Grundkompetenzen wird berufsbezogenes und berufsübergreifendes Lernen in der Schule mit fachpraktischem Lernen im Betriebspraktikum inhaltlich und organisatorisch verbunden.

Damit wird der Übergang in die duale Berufsausbildung erleichtert und ein Beitrag zur Sicherung des Fachkräftebedarfs geleistet.

Der nun vorliegende kompetenzorientierte Lehrplan verfügt über eine gestalterische Offenheit, die es ermöglicht, sowohl auf die Interessen und Stärken der Schülerinnen und Schüler einzugehen als auch auf regionale Ausbildungssituationen. Es ist Aufgabe der Bildungsgangkonferenz, die Vorgaben des Lehrplans in einem Jahresarbeitsplan zu konkretisieren.

Allen, die an der Erarbeitung des Lehrplans mitgewirkt haben, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken. Anerkennung gilt im Besonderen den Mitgliedern der Lehrplankommission, die mit tatkräftiger Unterstützung des Pädagogischen Landesinstituts die curricularen Gestaltungsmöglichkeiten genutzt haben.

Der Lehrplan ist ein wichtiges Instrumentarium, um die Qualität des Unterrichts weiter zu steigern und Lernsituationen schülergerecht zu gestalten.

*Doris Ahnen*

Doris Ahnen



# 1 VORGABEN FÜR DIE LEHRPLANARBEIT

## 1.1 Bildungsauftrag der Berufsfachschule und rechtliche Rahmenbedingungen

Nach dem Schulgesetz bestimmt sich der allgemeine Bildungsauftrag der Schule aus dem Recht des Einzelnen auf Förderung seiner Anlagen und Erweiterung seiner Fähigkeiten sowie aus dem Anspruch von Staat und Gesellschaft, dass die Bürgerinnen und Bürger zur Wahrnehmung ihrer Rechte und zur Übernahme ihrer Pflichten hinreichend vorbereitet sind.

Das spezifische Ziel der Berufsfachschule I ist der Erwerb einer fachrichtungsbezogenen beruflichen Grundbildung. Dazu fördert sie berufsbezogene und allgemeine Grundkompetenzen und unterstützt die Schülerinnen und Schüler gendersensibel beim Erkennen und Stärken individueller Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Besonderheit der Berufsfachschule I ist, dass im zweiten Schulhalbjahr fachpraktisches, fachtheoretisches und berufsübergreifendes Lernen in der Schule mit fachpraktischem Lernen im Betrieb inhaltlich und organisatorisch verbunden wird. Der Unterricht findet im zweiten Schulhalbjahr an drei Tagen in der Woche in der Schule statt. An zwei Wochentagen absolvieren die Schülerinnen und Schüler ein Betriebspraktikum.

Im Anschluss daran besteht in der Berufsfachschule II die Möglichkeit, den qualifizierten Sekundarabschluss I zu erwerben. Sie verbindet berufsübergreifende Lerninhalte mit berufsbezogenen Projekten aus den einzelnen Fachrichtungen und fördert die berufliche Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler durch Erfahrungs- und Lernsituationen, die den individuellen Lernprozess unterstützen.

Der Unterricht in der Berufsfachschule I und in der Berufsfachschule II soll insbesondere dem Anspruch auf Ganzheitlichkeit, der Stärkung von Selbstwertgefühl und Leistungswillen, dem Erwerb von Arbeitstechniken und der Förderung von Kompetenzen Rechnung tragen. Selbstgesteuertes Lernen und Arbeiten in Unterrichtsprojekten ist im Unterricht zu fördern.

Aufnahmevoraussetzung in die Berufsfachschule I ist gemäß § 6 Berufsfachschulverordnung I und II der Abschluss der Berufsreife oder ein gleichwertiges Zeugnis.

Aufnahmevoraussetzung für den sich eventuell anschließenden Besuch der Berufsfachschule II sind:

- mindestens ausreichende Leistungen in allen Praxismodulen der Berufsfachschule I und
- ein Notendurchschnitt von mindestens 3,0 in der Dokumentation der Leistungen in den berufsübergreifenden Fächern und
- in wenigstens zwei der Fächer Deutsch/Kommunikation, Fremdsprache und Mathematik mindestens die Note befriedigend.

Grundlage für die Erstellung dieses Lehrplans bildet die Landesverordnung über die Berufsfachschule I und II vom XX.XX.2014.

## 1.2 Zeitliche Rahmenbedingungen

Dem Lehrplan liegt die folgende Stundentafel zugrunde:

<b>Stundentafel für die Berufsfachschule I zum Erwerb beruflicher Grundbildung</b>				
Fachrichtungen	Ernährung und Hauswirtschaft/Sozialwesen Gesundheit und Pflege Gewerbe und Technik Wirtschaft und Verwaltung			
	<b>Unterrichtsfächer</b>	<b>Schuljahr</b>	<b>Empfohlene Verteilung<sup>4</sup></b>	
		Gesamtstundenzahl	1. Schulhalbjahr	2. Schulhalbjahr
<b>A. Pflichtfächer</b>				
Deutsch/Kommunikation (K)	120	80	40	
Fremdsprache (K)	80	40	40	
Mathematik (K)	120	80	40	
Sozialkunde/Wirtschaftslehre (G)	40	20	20	
Religion oder Ethik (G)	80	40	40	
<b>Gesundheitserziehung/Sport (G)</b>	80	80		
<b>Stärkenorientierte Methode (G)</b>	40	40		
<b>Berufsbezogene Grundbildung/Methodentraining (K, Fpr)<sup>1</sup></b>	240	240		
<b>Praxismodule (K, Fpr)<sup>1;5</sup></b>	480		480	
<b>B. Förderunterricht</b>				
	120	40	80	
<b>C. Wahlunterricht<sup>2</sup></b>				
Biologie, Chemie oder Physik (G)	(80)	(80)		
<b>Textverarbeitung (G) *</b>	(80)	(80)		
Arbeitsgemeinschaft (G)	(80)	(80)		
<b>D. Pädagogische und organisatorische Unterrichtsgestaltung<sup>3</sup></b>				
	160	80	80	
<b>Pflichtstundenzahl</b>	<b>1640</b>	<b>820</b>	<b>820</b>	

(G) = Grundfach (K) = Kernfach

<sup>1</sup> Der Unterricht wird in der von Schule festgelegten Differenzierung erteilt. Er enthält sowohl fachtheoretische als auch fachpraktische Lerninhalte. Die erforderlichen Teilungsstunden in Fachtheorie und in Fachpraxis ergeben sich aus dem Jahresarbeitsplan für die jeweilige Klasse.

<sup>2</sup> Soweit der Wahlunterricht nicht oder nicht in vollem Umfang erteilt wird, können die übrigen Stunden für Förderunterricht eingesetzt werden.

<sup>3</sup> Die Unterrichtsstunden sind gemäß § 8, Abs. 2 der Berufsfachschulverordnung I und II zu verwenden. Sie können im 1. und 2. Schulhalbjahr flexibel eingesetzt werden.

<sup>4</sup> In begründeten Fällen kann von der empfohlenen Verteilung abgewichen werden.

<sup>5</sup> Die 480 Stunden umfassen 160 Unterrichtsstunden in der Schule und 320 Zeitstunden im Betriebspraktikum. Soweit die Schülerinnen und die Schüler keinen Praktikumsplatz haben, findet fachpraktisches Lernen im gleichen Umfang in der Schule statt.

\*/\*\*/\*\*/Fpr = Klassenbildung gem. Nr. 7 und 8 der VV über die Klassen- und Kursbildung an berufsbildenden Schulen vom 29. Juli 2005 in der jeweils geltenden Fassung

## 2 Berufsfachschule I, Fachrichtung Gesundheit und Pflege



Der Lehrplan enthält die in der Stundentafel **hervorgehobenen** Unterrichtsfächer. Für die übrigen Unterrichtsfächer gelten eigene Lehrpläne (vgl. auch Kap. 2.6).

Förderunterricht wird im ersten und im zweiten Schulhalbjahr angeboten. Im zweiten Schulhalbjahr wird Förderunterricht insbesondere in den Fächern Deutsch/Kommunikation, Fremdsprachen und Mathematik erteilt, um die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler für den Übergang in die Berufsfachschule II zu verbessern.

### 1.3 Curriculare Rahmenbedingungen

Grundsätzlich sind die Unterrichtsfächer der Berufsfachschule I in Lernbereiche gegliedert, die aus beruflichen oder lebensweltlichen Handlungsfeldern abgeleitet worden sind. Die Lernbereichsformulierungen bestehen aus zwei Elementen:

1. Kompetenzen,  
über die die Lernenden nach Abschluss des Lernbereichs verfügen sollen und die im Unterricht verbindlich zu fördern und anzustreben sind (vgl. auch Kapitel 2.2).
2. Inhaltliche Orientierungen,  
die Hilfestellungen bei der Auswahl relevanter Inhalte zur Erreichung der Kompetenzen sind. Es ist zu beachten, dass es sich hier um eine Aufzählung von einigen unverzichtbaren Inhalten handelt, die verbindlich umzusetzen sind. Die Auswahl weiterer Inhalte hat im Rahmen der Jahresarbeitsplanung auf schulischer Ebene zu erfolgen.

Auf das Ausweisen umfangreicherer Lerninhalte wird im Lehrplan bewusst verzichtet, da dadurch die Anwendung handlungs- und problemorientierter Lehr-Lernkonzepte häufig verhindert wird. Die angestrebte berufliche Handlungskompetenz ist nicht durch ein lineares Abarbeiten einer Fachsystematik zu erreichen, sondern es gilt, die fachlich relevanten Probleme und Inhaltsstrukturen in einen durchgängigen situativen Kontext zu stellen und aus diesem heraus mit den Lernenden zu erarbeiten und zu systematisieren.

Abweichend von diesen Grundsätzen wurden die Praxismodule des gleichnamigen Unterrichtsfachs gestaltet. Die in diesem Lehrplan ausgearbeiteten Praxismodule haben keinen verpflichtenden, sondern lediglich exemplarischen Charakter. Besonderes Merkmal des Unterrichtsfaches Praxismodule ist es, dass die Schule eigenverantwortlich die Auswahl und Ausgestaltung der Praxismodule vornimmt. Aus dem exemplarischen Charakter der hier beschriebenen Praxismodule ergibt sich, dass die beschriebenen Kompetenzen nicht verbindlich umzusetzen sind. Die Struktur der Praxismodule weicht von der Struktur der Lernbereiche ab, um den besonderen Erfordernissen bei der Abstimmung zwischen den beiden Lernorten Schule und Betrieb Rechnung tragen zu können (vgl. dazu Kapitel 4.2.1).

Als Planungsgrundlage für die notwendige Koordinierung der Kompetenzentwicklung einzelner Lernbereiche bzw. Praxismodule ist zur Unterrichtsgestaltung ein Jahresarbeitsplan zu erstellen. Dafür ist es notwendig, dass die Lehrkräfte im Team zusammenarbeiten und sich über ihre Vorgehensweise, ihre Aufgabenverteilung und die Festlegung von Schwerpunkten für die Förderung lernbereichsübergreifender Kompetenzen gemeinsam abstimmen.

Aufgabe von Lehrerinnen und Lehrern ist es somit, die curricularen Vorgaben des Lehrplans in Bezug auf Bildungsauftrag und Zielsetzung der Berufsfachschule I unter Berücksichtigung schulischer bzw. regionaler Besonderheiten zu konkretisieren und umzusetzen.

Die damit verbundene umfassende curriculare Planungsarbeit sowie die Realisierung des handlungsorientierten Lehr-Lernkonzepts erfordert die Weiterentwicklung bisheriger Unterrichtsstrategien und die Dokumentation von Absprachen des Bildungsgangteams im Jahresarbeitsplan, der die Ziele bei der Umsetzung dieses Lehrplans in einen kompetenzorientierten Unterricht transparent macht sowie die Verantwortlichkeiten im Bildungsgangteam bei diesem Umsetzungsprozess aufzeigt.

Der Jahresarbeitsplan kann beispielsweise

- fachliche und organisatorische Zuordnungen aufzeigen,
- didaktisch-methodische Konkretisierungen vornehmen,
- Kompetenzen und Inhalte ausweisen und miteinander verknüpfen,
- Zeitrichtwerte festlegen,
- Materialien und Medien benennen und
- sonstige Hilfen zur Umsetzung des Lehrplans in Unterricht anbieten.

Der Lehrplan soll die Voraussetzungen schaffen, die Ziele des Unterrichts auf Erkenntnisgewinn und Handlungsfähigkeit in komplexen sowie realitätsnahen Problemstellungen auszurichten. In diesen Problemstellungen soll soweit wie möglich die Erfahrungswelt der Lernenden berücksichtigt werden.

Durch die größere Selbstständigkeit und die weitreichende Eigenverantwortung der Schule in Bildungsgängen wie der Berufsfachschule I wird die Entwicklung der gesamten Schule und des Schulprofils gestärkt.

# 2 LEITLINIEN DES BILDUNGSGANGES

## 2.1 Lernpsychologische Grundlagen

Sowohl in Schule als auch in vielen Bereichen des Alltags und der Arbeitswelt ist zu beobachten, dass das im Unterricht erworbene Wissen zur Bewältigung der zunehmend komplexen Aufgaben oft nicht ausreichend zur Anwendung gebracht werden kann.

Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass die Lernenden oftmals über „träges Wissen“ in Form von Tatsachenwissen verfügen, das in dieser Form offensichtlich nicht anschluss- und anwendungsfähig ist.

Die Berücksichtigung der Anwendbarkeit setzt einen umfassenderen Wissensbegriff voraus, der die folgenden verschiedenen Bereiche vereint:

- Wissen über Sachverhalte (deklaratives Wissen),
- Wissen, auf dem Fertigkeiten beruhen (prozedurales Wissen),
- Problemlösestrategien (strategisches Wissen) und
- Wissen, das der Steuerung und Kontrolle von Lern- und Denkprozessen zugrunde liegt (metakognitives Wissen).

Darüber hinaus ist aus der Lernpsychologie bekannt, dass Wissen kein objektiver, transportierbarer Gegenstand, sondern vielmehr das Ergebnis individueller kognitiver Prozesse der Lernenden ist.

Ebenfalls belegt ist die große Bedeutung von Motivation und Emotion für den Lernprozess, wobei die Begeisterung eine zentrale Rolle einnimmt.

Diesem Lehrplan liegt daher ein Verständnis von Lernen als aktivem, selbstgesteuertem, konstruktivem und sozialem Prozess des Wissenserwerbs zugrunde, der in möglichst praxisnahe Situationen eingebettet ist.

Aus diesem Grundverständnis ergeben sich die im Folgenden dargestellten Ansatzpunkte zur Förderung von Lernprozessen:

- Motivation, Interesse und aktive Beteiligung der Lernenden sind Voraussetzung für den Erwerb neuen Wissens.
- Wissenserwerb unterliegt stets einer gewissen Steuerung und Kontrolle durch den Lernenden; das Ausmaß dieser Selbststeuerung und Selbstkontrolle kann allerdings je nach Lernsituation und Lernumgebung variieren.
- Die verschiedenen Bereiche des Wissens können nur erworben und letztlich auch genutzt werden, wenn sie vor dem Hintergrund individueller Erfahrungen interpretiert werden und bestehende Wissensstrukturen erweitern oder verändern.

- Wissen ist sowohl das Resultat eines individuellen kognitiven Prozesses als auch sozialer Aushandlungsprozesse. Damit kommt dem Wissenserwerb in kooperativen Situationen sowie den soziokulturellen Einflüssen auf den Lernprozess eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.
- Wissen weist stets kontextuelle Bezüge auf. Der Erwerb von Wissen ist daher an einen spezifischen Kontext gebunden und somit situativ.

## 2.2 Kompetenzen

Um das Bildungsziel berufliche Handlungskompetenz zu erreichen, müssen die Lernenden über Kompetenzen in Form von Wissen und Können sowie über die Fähigkeit zur Kontrolle und Steuerung der zugrunde liegenden Lern- und Denkprozesse verfügen. Diese versetzen sie in die Lage, neue, unerwartete und zunehmend komplexer werdende berufliche Situationen erfolgreich zu bewältigen.

In diesem Zusammenhang wird Handlungskompetenz nicht als Summe von Fach-, Methoden-, Sozial- und Lernkompetenz ausgewiesen. Die Kompetenzen lassen sich in individuellen und in gruppenbezogenen Lernprozessen entwickeln. Im Unterricht ist das Problem zu lösen, vorhandene Kompetenzen effizient zu fördern und neue Kompetenzen anzustreben.

Unter Kompetenzen werden in diesem Lehrplan die bei Lernenden vorhandenen oder erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten verstanden, die erforderlich sind, um bestimmte Probleme zu lösen und die damit verbundenen motivationalen, volitionalen<sup>1</sup> und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.

Als Begründung der Auswahl dieser Definition von Kompetenz sind vor allem vier Merkmale entscheidend:

- Kompetenzen sind funktional definiert, d. h. Indikator einer Kompetenz ist die erfolgreiche Bewältigung bestimmter Anforderungen.
- Der Begriff der Kompetenz ist für kognitive Fähigkeiten, Fertigkeiten, Handlungen usw. belegt. Motivationale Orientierungen sind davon getrennt zu erfassen.
- Kompetenzen sind prinzipiell bereichsspezifisch begrenzt, d. h. stets kontext- und situationsbezogen zu bewerten.
- Kompetenzen werden als Dispositionen verstanden und sind damit begrenzt verallgemeinerbar. Das heißt, die Kompetenz geht über die Erfassung einer einzelnen konkreten Leistung hinaus.

Kompetenzen werden in diesem Sinn immer als Verbindung von Inhalten einerseits und Operationen oder Tätigkeiten an bzw. mit diesen Inhalten andererseits verstanden.

<sup>1</sup> Vom Willen her bestimmt

## 2.3 Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung

Ein auf Orientierungs-, Erkenntnis- und Handlungsfähigkeit zielender Unterricht kann nicht nur aus Lehr-Lernsituationen bestehen, in denen möglichst effektiv umfassendes Detailwissen fachsystematisch, zeitökonomisch und unabhängig von beruflichen Handlungsabläufen vermittelt wird. Unterricht muss auch nicht zwangsläufig von einfachen zu komplexen Inhalten strukturiert werden und – vermeintlich im Interesse der Lernenden – auf eindeutige richtige oder falsche Lösungen angelegt sein.

Wissen wurde oft mit einer gewissen sachlogischen Systematik vermittelt und erworben. Lange Zeit galt es als unumstritten, dass die auf diese Weise aufgebauten schulischen Kenntnisse auch im alltäglichen oder beruflichen Leben genutzt werden können. Inzwischen gibt es daran gravierende Zweifel. Systematisch erworbenes Wissen ist anders strukturiert, anders organisiert und anders abrufbar als es die meisten praktischen Anwendungssituationen erfordern. Prinzipiell verfügbares Wissen bleibt deshalb bei der Lösung von Problemen oft ungenutzt. Dieser Lehrplan geht deshalb davon aus, dass Lernen sowohl sachsystematisch als auch situiert erfolgen muss. Daher bedarf es im Unterricht von Anfang an einer Nutzung des erworbenen Wissens in lebensnahen, fachübergreifenden, beruflichen und sozialen sowie problemorientierten Zusammenhängen.

Ausgangspunkt bei der Ausarbeitung entsprechender Lernsituationen sind die angestrebten Kompetenzen. Erst danach stellt sich die Frage nach den Inhalten. Das heißt, die Inhalte folgen den Kompetenzen. Um Missverständnissen vorzubeugen: Die fachsystematischen Unterrichtsanteile bleiben auch weiterhin relevant, jedoch in einem reduzierten und auf die jeweilige Zielsetzung ausgerichteten Umfang. Sie dienen den Lernenden als notwendiges Orientierungs- und Erschließungswissen zur erfolgreichen Bearbeitung beruflicher Anforderungen.

Verwirklichen lassen sich diese Ansätze in einem problemorientierten Unterricht. In ihm werden möglichst authentische Ereignisse oder Situationen in den Mittelpunkt gestellt, die die persönliche Lebens- und Erfahrungswelt von Lernenden berücksichtigen. Bei der Ausarbeitung entsprechender Lernsituationen ist besonders darauf zu achten, dass sie an die Situation der Lerngruppe angepasst sind und die Lernenden weder über- noch unterfordern, um sie zunehmend an Selbsttätigkeit und selbstgesteuertes Lernen heranzuführen. Insbesondere profitieren hiervon Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf.

Vor diesem Hintergrund sollte sich ein kompetenzorientierter Unterricht an den folgenden Kriterien orientieren:

- Möglichst reale Probleme und authentische Lernsituationen mit einer der jeweiligen Klasse entsprechenden Komplexität
- Ermöglichen von selbstgesteuertem Lernen unter zunehmend aktiver Beteiligung der Lernenden
- Kooperatives Lernen mit arbeitsteiliger Anforderungsstruktur und individueller Verantwortlichkeit
- Einplanen von Lernhilfe (Instruktion), Unterstützung und Hilfestellung, um Motivation durch individuelle Förderung zu erreichen.

## 2.4 Bewegungsorientierung als durchgängiges Unterrichtsprinzip

Anknüpfend an die lernpsychologischen Grundorientierungen dieses Lehrplans wird die Lernende bzw. der Lernende als ganzheitlich lernende Person aus Körper, Geist und Seele verstanden. Intellektuelle Leistung ist eine Funktion des gesamten Menschen und nicht getrennt von seiner Körperlichkeit.

Diese Grundannahme wird gestützt von aktuellen Befunden der Lernforschung, die zeigen, dass das Gelingen von Lehr-Lern-Prozessen erheblich wahrscheinlicher ist, wenn die Gestaltung dieses Prozesses sich an den physischen Bedürfnissen der Lernenden orientiert, d. h. wenn mit dem Körper und nicht gegen den Körper gelernt wird.

In der Lebenswelt der Jugendlichen und jungen Erwachsenen hingegen wird der gesunde, pflegende Umgang mit dem Körper zunehmend zurückgedrängt. Der Alltag vieler Schülerinnen und Schüler ist geprägt von sitzenden Tätigkeiten: Verkehrsmittel, Medienkonsum, Arbeitswelt und auch Schule stellen kaum Anreize zu körperlich aktivem Verhalten zur Verfügung. Hinzu kommen häufig Belastungen wie eine improvisierte Ernährungsweise, hoher psychischer Stress und Missbrauch von Alltagsdrogen.

Aus diesen Überlegungen heraus versteht dieser Lehrplan eine konsequente Bewegungsorientierung als durchgängiges Prinzip in der Gestaltung der unterrichtlichen Prozesse und des schulischen Lebens. Bewegungsorientierung ist gleichzeitig Gemeinschaftsaufgabe der Schulgemeinschaft und Aufgabe jeder unterrichtenden Lehrkraft. Die Förderung von Bewegung und aktiver Lebensgestaltung ist gleichzeitig Ziel, Inhalt und Rahmen des Unterrichts in der Berufsfachschule I. Die Berufsfachschulkonzeption ist von der jeweiligen Schule im Hinblick auf die folgenden Ebenen in eigener Verantwortung zu konkretisieren:

- Ebene 1: Strukturelle Bewegungsförderung
  - Die äußeren Bedingungen, die materielle Umwelt und die zeitlichen Strukturen des Lernens stellen Anreize und Freiräume für Bewegung und körperliche Aktivität bereit.
  - Beispiel: Eine Schule kann mit anregenden Pausenbereichen und bewegungsfördernder Einrichtung der Unterrichtsräume Voraussetzungen für Bewegungsanreize schaffen.
- Ebene 2: Aktivierende Lernarrangements im Fachunterricht
  - Die didaktische und methodische Gestaltung der Lehr-Lern-Prozesse in allen Unterrichtsfächern berücksichtigt das Bedürfnis nach Bewegung, den Rhythmus von Anstrengung und Entspannung und vermeidet einseitige Körperhaltungen.
  - Beispiel: Die Unterrichtsmethoden werden so gewählt, dass die im Sitzen verbrachte Zeit auf ein Minimum reduziert wird und häufige Wechsel der Position und Bewegungen im Raum gefördert werden (Rollenspiel, Standbild, Stationenlernen u. ä.).



- Ebene 3: Körper und Bewegung als Unterrichtsinhalt
  - In jedem Fachunterricht ist es möglich und wünschenswert, unabhängig von Fachinhalten einzelne Sequenzen oder Phasen gezielt auf Aktivierung und Entspannung hin zu gestalten.
  - Beispiel: Einfache körperbezogene Elemente fördern gleichzeitig das körperliche Wohlbefinden und die Konzentrationsfähigkeit (Fantasiereise, Stuhlgymnastik, Interaktionsspiele u. ä.).
- Ebene 4: Gesundheitserziehung/Sport als Unterrichtsfach
  - Das Unterrichtsfach „Gesundheitserziehung/Sport“ beinhaltet den Handlungsbereich Sport und Bewegung in seinen unterschiedlichen Sinnperspektiven. Es nimmt mit vier Wochenstunden im ersten Schulhalbjahr breiten Raum ein und wird von Lehrkräften mit der Lehrbefähigung für das Fach Sport unterrichtet. In diesem Rahmen können nicht nur Lern- sondern auch Trainingsprozesse im Unterricht organisiert werden.
  - Beispiel: Es ist vorstellbar, im Rahmen des Unterrichts an zwei Wochentagen eine einstündige fitnessorientierte Einheit und zudem an einem anderen Tag eine Doppelstunde in einer freizeitrelevanten Sportart anzubieten.

Zu den Ebenen eins bis drei finden sich nähere Erläuterungen in der Handreichung zur Berufsfachschule I. Die Ausführungen zu Ebene vier sind Gegenstand des Lehrplans für das Unterrichtsfach Gesundheitserziehung/Sport (vgl. Kapitel 3.1).

## 2.5 Bildung für nachhaltige Entwicklung

In einer modernen, auf Innovationen basierenden Gesellschaft in einer globalisierten Welt gewinnt die Bildung für nachhaltige Entwicklung und damit das Nachhaltigkeitsprinzip zunehmend an Bedeutung. Alle Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen sind aufgefordert, durch entsprechende Bildungsaktivitäten die Ziele der nachhaltigen Entwicklung und der Orientierung am Nachhaltigkeitsprinzip zu unterstützen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung dient dem Erwerb von Gestaltungskompetenz, die das Individuum befähigt, sich persönlich und in Kooperation mit anderen für nachhaltige Entwicklungsprozesse reflektiert zu engagieren und nicht nachhaltige Entwicklungsprozesse systematisch analysieren und beurteilen zu können.

Um der Komplexität der Probleme angemessene Kompetenzen aufbauen zu können, ist das Handlungsfeld Bildung für nachhaltige Entwicklung fächerübergreifend bzw. fächerverbindend in den Unterricht der Berufsfachschule I zu integrieren. Dabei kann sowohl an bereits erworbenes Wissen angeschlossen, dieses ergänzt bzw. neu kontextualisiert werden oder aber es können Problemfelder der Bildung für nachhaltige Entwicklung als Ausgangspunkt für den Erwerb grundlegender Kompetenzen genutzt werden.

### Nachhaltigkeit im Unterricht der Berufsfachschule I

Die Berufsfachschule I soll jungen Menschen eine berufsbezogene Grundbildung ermöglichen, die zur Übernahme von Funktionen in Wirtschaft und Gesellschaft befähigt und den Orientierungsrahmen für eine berufliche Ausbildung absteckt. Es sollen Handlungskompetenzen entwickelt werden, die für das verantwortliche, qualifizierte Handeln im beruflichen Kontext von Bedeutung sind. Neben den individuellen Personal- und Fachkompetenzen gehören dazu zunehmend soziale Kompetenzen, die sowohl die Interaktion in konkreten kleineren Beziehungsgeflechten betreffen, aber auch eine verantwortungsvolle und reflektierte Gestaltung des eigenen beruflichen Handelns im gesamtgesellschaftlichen Kontext zum Gegenstand haben.

Es wird zunehmend deutlich, dass unser gegenwärtiges Wirtschaften dem Risiko unterliegt, aufgrund mangelnder langfristiger Orientierung und Folgenabschätzung die Existenzgrundlagen zu gefährden. Von den beruflich Handelnden werden daher zunehmend Kompetenzen erwartet, die sich auf vernetztes Denken, Erkennen von Wirkzusammenhängen, Ressourceneffizienz und Verantwortungsbereitschaft beziehen. Das Rahmenkonzept für diese Kompetenzebene bietet der Begriff der Nachhaltigkeit.

Der Gedanke der Nachhaltigkeit eröffnet große Chancen, quer zu den Fächern an einer Weiterentwicklung des Verständnisses von beruflicher Bildung zu arbeiten. Aus diesen Erwägungen heraus scheint es sinnvoll, diesen Gedanken in den Unterricht der Berufsfachschule I einzuarbeiten. Nachhaltigkeit verschränkt alle Fächer und richtet den Fokus auf die Zukunftsfähigkeit und Tragfähigkeit des beruflichen Handelns auf verschiedenen Ebenen des unterrichtlichen und schulischen Wirkens.

- Ebene 1: Allgemeine Nachhaltigkeitsbildung
  - Die berufsübergreifenden Fächer thematisieren die Grundstrukturen der aktuellen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Praxis und reflektieren sie im Hinblick auf Nachhaltigkeit, Angemessenheit und Gerechtigkeit.

- Beispiele: Das Unterrichtsfach Sozialkunde/Wirtschaftslehre beinhaltet die Thematik des demografischen Wandels oder der Bürgerbeteiligung, Deutsch/Kommunikation problematisiert die mediale Verbreitung von Lebensstilen oder Religion/Ethik reflektiert ethische Kriterien für gesellschaftliches Zusammenleben.
- Ebene 2: Nachhaltigkeit im berufsfachlichen Kontext
  - Die einzelnen Lernbausteine, Lernbereiche bzw. Praxismodule werden um explizite fachbezogene Fragestellungen der Ressourcenoptimierung, Energieeffizienz, Schonung von naturräumlichen Strukturen, Gestaltung von Arbeitsbedingungen oder anderer Nachhaltigkeitsaspekte angereichert.
  - Beispiele: In der Fachrichtung Gewerbe und Technik werden die Energiebilanzen unterschiedlicher Werkstoffe als Kriterien in Auswahlprozessen thematisiert oder werden die sozialen und ökologischen Auswirkungen des Rohstoffexports in den Herkunftsländern in Entscheidungen einbezogen. Lernende in der Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung können Kunden im Hinblick auf unterschiedliche Standards bei der Produktion der Produkte beraten und sind sensibel für die Energie- und Ressourceneffizienz betrieblicher Prozesse.
- Ebene 3: Nachhaltige Unterrichtsgestaltung
  - In der Gestaltung des Unterrichts selbst spielt der Aspekt der materialen und sozialen Nachhaltigkeit eine Rolle. Der Umgang mit Menschen, Materialien und Ressourcen im Unterricht lässt eine Sensibilität für deren Begrenztheit und ungleiche Verteilung erkennen und animiert die Lernenden zu nachhaltigem Alltagsverhalten.
  - Beispiele: Kopien auf Recyclingpapier, Gebrauchtbücherbörsen, wiederverwendbare Präsentationsmaterialien.
- Ebene 4: Eine nachhaltige Schule als Lernumwelt
  - Im Schulleben und in der Gestaltung des Lernraums Schule wird die Berücksichtigung von Aspekten der Nachhaltigkeit durchgehend erfahrbar.
  - Beispiele: Es gibt Veranstaltungen zu Nachhaltigkeitsthemen, die Heizung in den Unterrichtsräumen ist ressourcenschonend optimiert, das Schulgebäude dient der regenerativen Energieerzeugung, der Schulkiosk bietet vollwertige Speisen an.

Entsprechende Absprachen sind im Bildungsgangteam und darüber hinaus in der Schulgemeinschaft zu treffen und im Jahresarbeitsplan zu dokumentieren.

Weitere Informationen und Materialien stehen unter <http://nachhaltigkeit.bildung-rp.de> zur Verfügung.

## 2.6 Umsetzung der bestehenden Lernbausteinlehrpläne in der Berufsfachschule I

In den Unterrichtsfächern Deutsch/Kommunikation, Fremdsprache, Mathematik, Sozialkunde/Wirtschaftslehre, Katholische Religion, Evangelische Religion, Biologie, Chemie und Physik wird in der Berufsfachschule I nach den bestehenden Lehrplänen, gegliedert in Lernbausteine, herausgegeben am 09.08.2005 bzw. am 31.05.2011, unterrichtet.

In den Unterrichtsfächern Deutsch/Kommunikation und Mathematik stehen in der weiterentwickelten Berufsfachschule I abweichend von den bisherigen Regelungen nun insgesamt 120 Unterrichtsstunden für den in der Berufsfachschule I vorgesehenen Basislernbaustein zur Verfügung. Diese Erhöhung des Stundenansatzes um 40 Unterrichtsstunden trägt der Tatsache Rechnung, dass insbesondere Defizite in diesen beiden Fächern einer erfolgreichen beruflichen Grundbildung und auch der erfolgreichen Suche nach einem Ausbildungsplatz im Weg stehen. Die zusätzliche Zeit soll genutzt werden, um durch eine gezielte, an der Förderplanung orientierte Förderung Defizite abzubauen und damit die Erfolgsaussichten der Schülerinnen und Schüler zu verbessern. Auf eine Anpassung der Kompetenzen und Inhalte an den veränderten Stundenansatz wird verzichtet.

In den Unterrichtsfächern Fremdsprache, Sozialkunde/Wirtschaftslehre, Katholische Religion und Evangelische Religion sind weiterhin die Basislernbausteine zu unterrichten.

In den als Wahlunterricht möglichen Unterrichtsfächern Biologie, Chemie oder Physik behalten ebenfalls wie bislang die Lernbausteine 1 und 2 ihre Gültigkeit, die alternativ auch in der Berufsfachschule II unterrichtet werden können.

Grundsätzlich ist bei den berufsübergreifenden Fächern zu beachten, dass im zweiten Schulhalbjahr der Unterricht in Form von berufsorientierten, die Praxismodule begleitenden Lernsituationen zu strukturieren ist.

Für den in der Studentafel ausgewiesenen Förderunterricht im ersten und zweiten Schulhalbjahr bestehen ebenso wie für mögliche Arbeitsgemeinschaften keine Lehrpläne.

# 3 KONZEPTION DER FACH- RICHTUNGSÜBERGREIFENDEN UNTERRICHTSFÄCHER

## 3.1 Unterrichtsfach Gesundheitserziehung/Sport

### 3.1.1 Orientierung an einem erweiterten Sportbegriff

Die Berufsfachschule I dient dem Erwerb einer grundlegenden beruflichen Handlungskompetenz und der Vorbereitung auf den Einstieg in das Berufsleben. Dort begegnen den Heranwachsenden unterschiedlichste Anforderungen und Erwartungen, aber auch Belastungen. Wichtige Ressourcen, die sie benötigen, um auf diese zu reagieren, sind der eigene Körper und die Kompetenz, ihn zu verstehen und angemessen mit ihm umzugehen. Die Berufsfachschule I soll diese Ressourcen fördern und vielfältig entwickeln. Den unterrichtlichen Ort dafür bietet das neu konzipierte Unterrichtsfach Gesundheitserziehung/Sport.

Diese Orientierung verlangt eine erweiterte Reflexion des Gegenstandsbereichs „Sport“. Der Sportbegriff in dieser Schulform muss den sachlogischen Kanon von Sportarten und Sportkultur überschreiten und sich öffnen hin zu einer komplexen Körper- und Bewegungswelt. Das Fach Gesundheitserziehung/Sport integriert neben dem traditionell verfassten Sporttreiben in Regelsystemen auch spielerische, freizeitorientierte Bewegungskulturen, gezielt körperbildende Aspekte, alltagsnahe Bewegungsangebote und zielt auf eine Verschränkung von körperlichen und geistig-seelischen Entwicklungen.

### 3.1.2 Das Gesundheitsverständnis

Die Weltgesundheitsorganisation erhebt in ihrer Arbeitsdefinition für das Konstrukt „Gesundheit“ das umfassende körperliche, seelische und soziale Wohlbefinden zum Kriterium. Das Fach Gesundheitserziehung/Sport macht sich diesen komplexen, die gesamte Persönlichkeit einschließenden Gesundheitsbegriff zu eigen und möchte eine didaktische Antwort darauf sein. Ein daran orientierter Sportunterricht im Sinne dieses Lehrplans bietet vielfältige Bildungs- und Entwicklungschancen in allen drei Dimensionen.

Von besonderer Bedeutung sind die Faktoren, die zur Erhaltung der Gesundheit auch unter belastenden Rahmenbedingungen beitragen (Salutogenese). Im Mittelpunkt steht der Kohärenzsinn, die Überzeugung, dass das Individuum selbst Bestandteil einer Lebenswelt ist, die sinnvoll miteinander zusammenhängt, die es verstehen kann und in die es handelnd eingreifen kann. Der Unterricht im Fach Gesundheitserziehung/Sport ist so zu gestalten, dass die Lernenden darin Sinnhaftigkeit, Verstehbarkeit und eigene Einflussmöglichkeit wahrnehmen können. Aus dieser Grundforderung leiten sich die didaktischen Prinzipien ab, die im Folgenden dargestellt werden.

### 3.1.3 Didaktische Prinzipien für das Fach Gesundheitserziehung/Sport

#### Mehrperspektivität

Ein erweitertes Selbstverständnis des Faches erfordert eine Öffnung des Blickwinkels über die individuelle, absolute Leistungsentfaltung innerhalb fester Normensysteme hinaus. Es bieten sich unterschiedliche, legitime Perspektiven auf den Sinnhorizont von Sport- und Bewegungshandeln. Mehrperspektivität bedeutet, dass Schülerinnen und Schüler durch verschiedene didaktische Thematisierungen erfahren und begreifen, wie Bewegung, Spiel und Sport mit unterschiedlichem Sinn belegt und verändert werden können. Eine kompetente Teilhabe an der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur setzt die Deutung und kritische Prüfung unterschiedlicher Sichtweisen auf das Handlungsfeld Sport voraus. Besonderer Wert ist darauf zu legen, die in sportlichen Tätigkeiten liegenden Ambivalenzen, das heißt Entwicklungschancen und Gefahren in einer wertenden Auseinandersetzung zu reflektieren.

Im Lehrplan kommt die Mehrperspektivität in den folgenden Sinnperspektiven zum Ausdruck:

- Gesundheit fördern und Gesundheitsbewusstsein entwickeln
- Gemeinschaft erleben und mit anderen kooperieren
- Leistung erleben und entwickeln
- Emotionen erleben und bewältigen
- Bewegung expressiv gestalten
- Elemente der Sportkultur verstehen und umsetzen
- Wettkampfsituationen gestalten, erleben und auswerten
- Freizeit bewegungsorientiert gestalten
- In naturräumlichen Strukturen bewegen
- Den eigenen Körper wahrnehmen und erleben

Dabei sind Sinnperspektiven unabhängig von Inhaltsbereichen zu sehen, stets legitim und können individuell divergieren. Dasselbe Bewegungsangebot kann bei den einzelnen Lernenden durchaus unterschiedliche Sinnperspektiven eröffnen. Daher ersetzen Sinnperspektiven als strukturierendes Element in diesem Lehrplan die Formulierung von Lernbereichen.

Im Kompetenzraster dieses Lehrplans sind die Sinnperspektiven im Hinblick auf die Gestaltung einer vollständigen Handlung in denkbare Kompetenzformulierungen umgesetzt.

#### Lerngruppenorientierung

Die Lebenswelt der Lernenden unterscheidet sich stark im Hinblick auf Erfahrungen, Interessen und Motivationen. Eine erfolgreiche konstruierende Lernhandlung setzt einen gelungenen Anschluss an die eigene Lebenswelt voraus. Gerade in einer Schulform mit stark unterschiedlichen Zielperspektiven, wie sie die Berufsfachschule I darstellt, ist es unabdingbar, die

konkrete Lerngruppe zum Ausgangspunkt der didaktischen Planung zu machen. Die berufliche Fachrichtung sowie die Zusammensetzung bezüglich Sporterfahrung, Geschlecht und Leistungsfähigkeit sind Kriterien, die das Gelingen von Lernangeboten beeinflussen. Ebenso wichtig wie schulbezogene Arbeitspläne sind daher die konkreten didaktischen Halbjahresplanungen der einzelnen Fachlehrkräfte bzw. des Lehrkräfteteams in Kooperation mit der Lerngruppe. Gemeinsam sind sie gefordert, auf der Grundlage der didaktischen Prinzipien, der Gruppenstruktur und der artikulierten Interessen kriteriengeleitet Entscheidungen über die Auswahl und Gestaltung der Lernangebote zu treffen.

### **Selbststeuerung**

Der didaktische Ansatz dieser Konzeption liegt bei der Orientierung an Kompetenzen, das bedeutet an gelungenen Konstruktionshandlungen in einem gestalteten und geplanten Lernumfeld. Die Aneignung und Entwicklung von Kompetenzen geschieht aktiv durch das handelnde, lernende Subjekt. Für die Gestaltung von Lehr-Lern-Arrangements impliziert das die Annahme, dass der Prozess dann erfolgreich ist, wenn die Lernenden die Möglichkeit haben, diesen selbst zu steuern und zu organisieren. Die Offenheit von Arrangements und die Wahrnehmung von Gestaltungsfreiräumen ermöglichen die handelnde Entscheidung, das Erproben und das Evaluieren von Handlungsalternativen durch die Lernenden (vgl. auch Gesundheitsbegriff). Selbststeuerung ist eine Gruppenkompetenz, die mit einer Lerngruppe erarbeitet wird. Der Einbezug von Spielraum eröffnenden Methoden wie Gestaltungs- und Entwicklungsaufgaben, Lernjobs, Arbeitsplänen oder Reflexionsphasen im Unterricht kann helfen, selbstverantwortete und damit nachhaltige Lernprozesse zu initiieren.

### **Handlungsorientierung**

Das Fach Gesundheitserziehung/Sport steht für das aktive, handelnde Sich-Erschließen der eigenen Lebenswelt. In der Aktivität findet ein Erleben der eigenen Person, der sozialen Integration und der Umwelt statt, das als Anlass für eine Erweiterung und Entwicklung der eigenen Handlungskompetenz wirkt. Die Körperlichkeit ist dabei der Kanal, auf dem Lernimpulse aufgenommen und integriert werden.

Die Forderung nach Handlungsorientierung impliziert nicht den Ausschluss kognitiver Komponenten und die Reduktion auf körperliche Aktivität. Von zentraler Bedeutung ist der vollständige Handlungsbogen von der Information über Planung, Entscheidung, Durchführung und Kontrolle bis zur Bewertung. Das eigene Tun wird auf einen sinnstiftenden kognitiven und sozialen Zusammenhang hin reflektiert und ermöglicht so die Ausbildung von dauerhaften Relevanzenerfahrungen (vgl. auch Gesundheitsbegriff) und weiterführenden Handlungskompetenzen.

### **Berufsbezug**

Der Anspruch der Berufsfachschule I, eine elementare berufliche Handlungskompetenz zu erarbeiten, verpflichtet auch das Fach Gesundheitserziehung/Sport zu einer Orientierung an den Strukturen und Anforderungen der Arbeitswelt. Es werden die Grundlagen geschaffen,

die es den Lernenden ermöglichen, in einer berufsbedingten Belastungssituation durch kompetentes eigenes Handeln die Gesundheit zu erhalten, zu fördern und zu gestalten.

Kompetenzen für ein gesundheitsförderliches Handeln im Kontext der Berufsarbeit finden sich auf den Ebenen der Prävention, der Befähigung und der Kompensation. Prävention beinhaltet das antizipierende Erkennen, Vermeiden und Verändern gesundheitlich belastender Lebensumstände. Befähigung bezeichnet die Ressourcen, die eigene Gesundheit im Blick zu haben, den Körper und seine Signale zu verstehen und ernst zu nehmen sowie Beeinträchtigungen angemessen einzuordnen. Kompensation meint die Kompetenz, auf beruflich bedingte Belastungen unterschiedlicher Art (Stress, Haltungsschäden, Überlastungen etc.) erfolgversprechend zu reagieren und aktiv Strategien zu deren Bearbeitung zu suchen und anzuwenden. In berufsfeldhomogenen Lerngruppen bietet es sich an, typische berufsbedingte Risiken zu bearbeiten und auf den genannten drei Ebenen zu reflektieren.

### **Individuelle Förderung**

Die Schulform Berufsfachschule I ist zunehmend geprägt durch einen großen Förderbedarf bei einem großen Teil der Schülerinnen und Schüler. Im Fach Gesundheitserziehung/Sport besteht dieser Förderbedarf im kognitiven, aber zusätzlich im sozialen und motorischen Bereich, wobei jeder bzw. jede Lernende förderbedürftig ist, sich in einer spezifischen Ausgangssituation befindet und Anspruch auf eine individuelle Förderung hat.

Die Schülerinnen und Schüler bringen unterschiedliche physische Voraussetzungen mit und blicken auf unterschiedliche Bewegungsbiografien zurück. Der Sport muss zudem häufig umfassend sozialisierende Funktionen mit übernehmen, ohne die der Einstieg in den Beruf chancenlos ist – wie z.B. Akzeptieren von Regeln, Kooperations- und Anstrengungsbereitschaft – und bei denen die Lernenden nicht auf dem gleichen Stand sind.

Gerade in einer Schulform, in der die Schülerinnen und Schüler nur ein Halbjahr lang im Fach Gesundheitserziehung/Sport unterrichtet werden, ist es daher nicht realistisch, im Unterricht die Erreichung einheitlicher motorischer Standards zu verfolgen. Im Zentrum der didaktischen Entscheidungen soll der einzelne Schüler bzw. die einzelne Schülerin mit dem individuellen Förderbedarf stehen. Das erfordert eine differenzierte Arbeitsweise, die diagnostische, organisatorische und methodische Aspekte einschließt. Wenn die Rahmenbedingungen es ermöglichen, kommt ein Unterricht in gewählten Neigungs- oder Niveaugruppen unter Auflösung des Klassenverbandes dieser Forderung am nächsten.

Für die Bewertung der Unterrichtsergebnisse und die Umsetzung in Noten erfordert ein differenzierter Unterricht eine große Vielfalt der Bewertungskriterien und –instrumente. Die objektiv gemessene sportliche Leistung wird zurücktreten müssen zugunsten der Feststellung von Entwicklungen, des Engagements im Unterrichtsprozess und kognitiver Komponenten.



### 3.1.4. Sinnperspektiven

Das Strukturelement „Sinnperspektiven“ vermittelt zwischen den didaktischen Prinzipien des vorangegangenen Abschnitts und der inhaltslogischen Aufgliederung sportlichen Handelns in Bewegungsfelder. Die Sinnperspektiven bringen das Erleben der lernenden Person ins Spiel und erschließen den Lehr-Lern-Prozess in seiner subjektiven Bedeutung im Sinne der Mehrperspektivität. Mit welcher Sinnperspektive eine sportbezogene Lernhandlung bei den Lernenden verknüpft wird, kann nicht eindeutig antizipiert werden. Die Interpretation hängt mit deren Lebenswelt, Lernbiografie, Vorerfahrungen, Wertesystem, Präferenzen, Interessen und Einstellungen zusammen. So kann ein und dasselbe Unterrichtsvorhaben von einem oder einer Lernenden mit völlig anderen Sinnperspektiven ausgestattet werden als von anderen. Die Sinnperspektiven sind Konstruktionen des Lernenden und vom Lehrenden über die Gestaltung der Lernarrangements lediglich zugänglich zu machen.

Bei der Planung von Unterricht müssen die Sinnperspektiven in ihrem Eigenwert durchaus als Grundlage didaktischer Entscheidungen berücksichtigt werden. Je nach der eröffneten Sinnperspektive wird am Ende des Lehr-Lernarrangements eine unterschiedliche Kompetenzentfaltung zu erwarten sein. Entsprechend sollten konkrete Unterrichtsvorhaben stets offen gehalten werden für die Integration mehrerer Sinnperspektiven.

Das folgende Kompetenzraster bildet die Stufen einer vollständigen Handlung ab: Informieren, Planen, Entscheiden, Durchführen, Kontrollieren und Bewerten. Für sämtliche Sinnperspektiven werden mögliche Kompetenzformulierungen aufgezeigt, die den jeweiligen Schritt in deren Licht beschreiben. Diese Formulierungen sind gegenstandsunabhängig und bewusst allgemein gehalten. In den anschließenden exemplarischen Unterrichtsvorhaben wird deutlich, wie sich Sinnperspektiven und Kompetenzen zu konkreten sinnvollen Lernprozessen verflechten können.

Tabelle 1: Allgemeines Kompetenzraster zu den Sinnperspektiven

Sinnperspektive	Informieren	Planen	Entscheiden	Durchführen	Kontrollieren	Bewerten
<b>S1</b> <b>Gesundheit fördern und Gesundheitsbewusstsein entwickeln</b>	Zusammenhänge zwischen Bewegung und Gesundheit erkennen und beschreiben.	Individuell passende Präventionsprogramme erstellen.	Aus unterschiedlichen Bewegungsangeboten auswählen.	Über längere Zeit gesundheitsbezogen aktiv sein.	Gesundheitsbezogene Parameter beobachten und Veränderungen wahrnehmen.	Wirksame Präventionsstrategien langfristig übernehmen und ungeeignete verwerfen.
<b>S2</b> <b>Gemeinschaft erleben und mit anderen kooperieren</b>	Kooperationsorientierte Spielformen und Bewegungszusammenhänge beschreiben.	Spielformen im Hinblick auf Kooperation und Fairness analysieren und weiterentwickeln.	Eignung von Spielformen subjektiv beurteilen.	Vielfältige Spielformen und kooperative Bewegungsformen erproben.	Eigenes Befinden und Können in kooperativen Bewegungszusammenhängen wahrnehmen.	Lieblingsspiel bzw. Lieblingssportart bestimmen.
<b>S3</b> <b>Leistung erleben und entwickeln</b>	Voraussetzungen für sportliche Leistung beschreiben.	Persönliche Trainingsziele formulieren.	Geeignete Trainingsformen und -rhythmen auswählen.	Persönliche Trainingsprogramme über längere Zeit durchführen.	Veränderungen von Leistungsparametern beobachten und erfassen.	Trainingsresultate auswerten und die Eignung von Trainingsmethoden einschätzen.
<b>S4</b> <b>Emotionen erleben und bewältigen</b>	Eigene emotionale Bewegungserlebnisse beschreiben.	Bewegungsarrangements mit emotional anregender Wirkung planen.	Präferenzen für bestimmte erlebnisorientierte Bewegungszusammenhänge entwickeln.	Erfahrungen mit unterschiedlichen erlebnispädagogischen Aktivitäten sammeln.	Emotionale Erfahrungen und deren Bewältigung reflektieren.	Positive und negative Erlebnisse sowie geeignete und weniger geeignete Bewältigungsmöglichkeiten voneinander trennen.
<b>S5</b> <b>Bewegung expressiv gestalten</b>	Expressive Bewegungsformen beschreiben.	Eigene expressive Bewegungssequenzen entwickeln.	Übungsfolgen oder Choreografien ausarbeiten.	Expressive Bewegungssequenzen einüben und präsentieren.	Qualitätskriterien für expressive Bewegungen erstellen.	Tänzerische, turnerische und gymnasische Leistungen beurteilen.

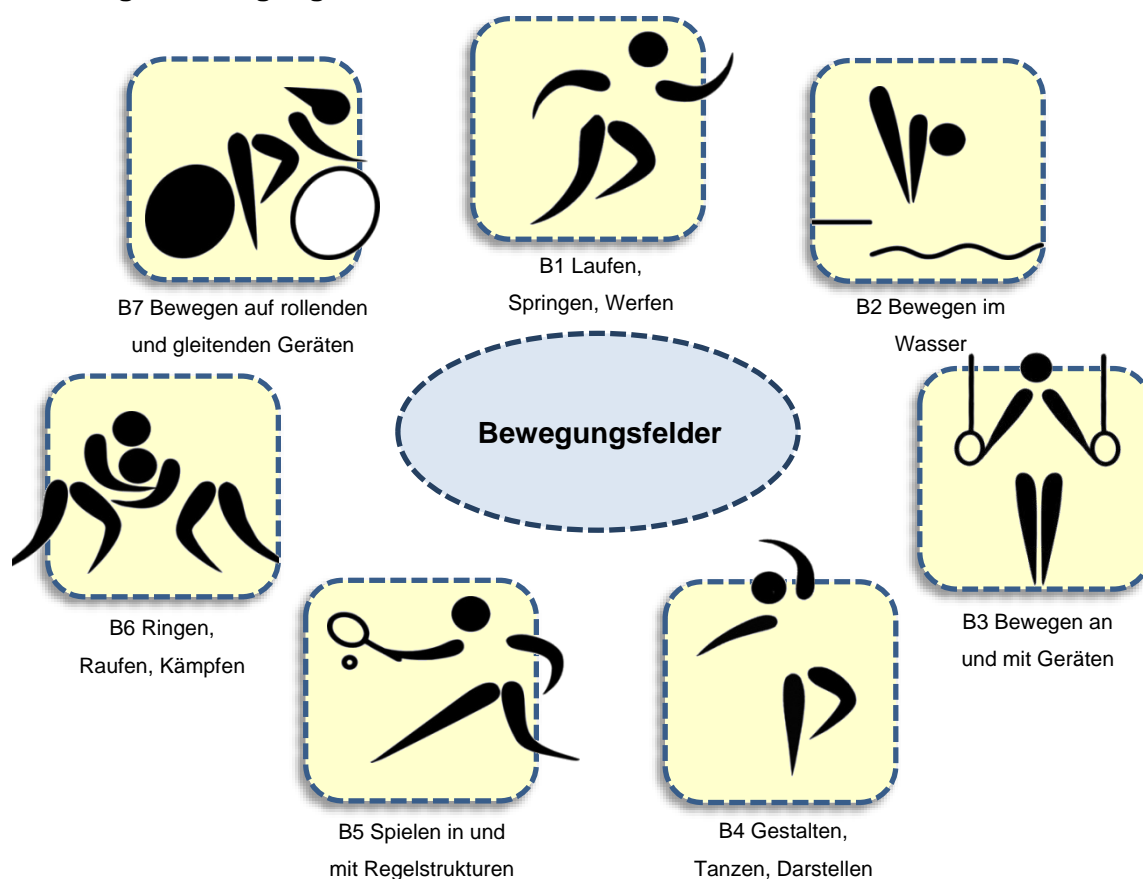
Sinnperspektive	Informieren	Planen	Entscheiden	Durchführen	Kontrollieren	Bewerten
<b>S6</b> <b>Elemente der Sportkultur verstehen und umsetzen</b>	Regelsysteme kodifizierter Sportarten darstellen.	Motorisch-kognitive Voraussetzungen für ausgewählte Sportarten schaffen.	An eigenen Interessen und Voraussetzungen orientiert geeignete Elemente der Sportkultur auswählen.	Techniken und Standardsituationen aus ausgewählten Sportarten einüben.	Regeln und Kriterien für eine angemessene Bewegungsausführung in ausgewählten Sportarten anwenden.	In ausgewählten Sportarten die Qualität der Bewegungsausführung beurteilen.
<b>S7</b> <b>Wettkampfsituationen gestalten, erleben und auswerten</b>	Mögliche Arrangements für sportliche Wettkämpfe beschreiben.	Wettkampf- oder Turnierpläne erstellen.	Aufgabenstellungen und Organisationsformen für Wettkämpfe auswählen.	An kompetitiven Sportereignissen teilnehmen.	Wettkampfleistungen erfassen und vergleichen.	Wettkampfleistungen in absolute und relative Rangordnungen einordnen.
<b>S8</b> <b>Freizeitbewegungsorientiert gestalten</b>	Unterschiedliche Freizeitsportarten beschreiben.	Materiale und soziale Bedingungen für einzelne Freizeitsportarten untersuchen.	Eignung von Freizeitsportarten kriteriengeleitet abwägen.	Gelegenheiten für unterschiedliche Freizeitsportarten schaffen und nutzen.	Emotionale und körperliche Effekte von Freizeitsportarten untersuchen.	Freizeitsportarten nach Eignung in die persönliche Lebensgestaltung übernehmen.
<b>S9</b> <b>In naturräumlichen Strukturen bewegen</b>	Wechselwirkungen zwischen Sporttreiben und natürlicher Umwelt wahrnehmen.	Umweltwirkungen von Sportaktivitäten untersuchen.	Umweltverträgliche Bewegungsvorhaben in der Natur auswählen.	Bewegungsaktivitäten in naturräumlicher Umgebung verantwortungsvoll gestalten und durchführen.	Naturerfahrungen reflektieren und an Kriterien überprüfen.	Sportliche Aktivitäten auf ihre Umweltverträglichkeit hin beurteilen.
<b>S10</b> <b>Den eigenen Körper wahrnehmen und erleben</b>	Körperwahrnehmungsprozesse erfahren und beschreiben.	Den Zusammenhang zwischen Bewegungserlebnissen und Körpererfahrungen untersuchen.	Bewegungsvorhaben zur Körperwahrnehmung auswählen.	Vielfältige Bewegungsaktivitäten zur Körperwahrnehmung erproben.	Körpererfahrungen reflektieren und an Kriterien überprüfen.	Bewegungsaktivitäten auf ihre Auswirkungen auf den Körper hin beurteilen.

### 3.1.5 Bewegungsfelder

Die vorangegangenen Kapitel skizzieren die fachdidaktische Konzeption mit den Prinzipien Mehrperspektivität, Lerngruppenorientierung, Selbststeuerung, Handlungsorientierung, Berufsbezug und individuelle Förderung. Diese Prinzipien sollen für den konkreten Unterricht in einer konkreten Lerngruppe der Berufsfachschule I einen weit gefassten Rahmen stecken. Sie strukturieren den didaktischen Auswahlprozess, enthalten aber keine unmittelbare Bestimmung von konkreten Unterrichtsgegenständen. Die Berufsfachschule I ist gekennzeichnet von extremer Vielfalt bezüglich beruflicher Ausrichtung, Leistungsvermögen, Sozialkompetenz und Interessen. Die konkrete inhaltliche Ausgestaltung der Unterrichtsvorhaben muss daher aus den angeführten Überlegungen heraus den unterrichtenden Teams von Sportfachlehrerinnen und -lehrern obliegen, die mit den Lerngruppen in enger Kooperation stehen.

Als Strukturierungshilfe dient das Konzept der Bewegungsfelder, das die Sport- und Bewegungskultur in ihrer Gesamtheit berücksichtigt und nach dem Charakter der Bewegungshandlungen aufgliedert.

**Abbildung 1: Bewegungsfelder**



Alle genannten Bewegungsfelder sind legitime Elemente der Sportkultur und haben grundsätzlich die gleiche didaktische Berechtigung. Sie bieten jeweils charakteristische Lerngelegenheiten und können im Fach Gesundheitserziehung/Sport sinnvoll bearbeitet werden. Um der Vielfalt Rechnung zu tragen und Einseitigkeiten zu vermeiden, sollte es selbstverständlich sein, Unterrichtsvorhaben aus unterschiedlichen Bewegungsfeldern auszuwählen.

Im Laufe des ersten Halbjahres der Berufsfachschule I mit vier Wochenstunden Gesundheitserziehung/Sport sind daher Unterrichtsvorhaben aus mindestens drei der sieben aufgeführten Bewegungsfelder zu bearbeiten.

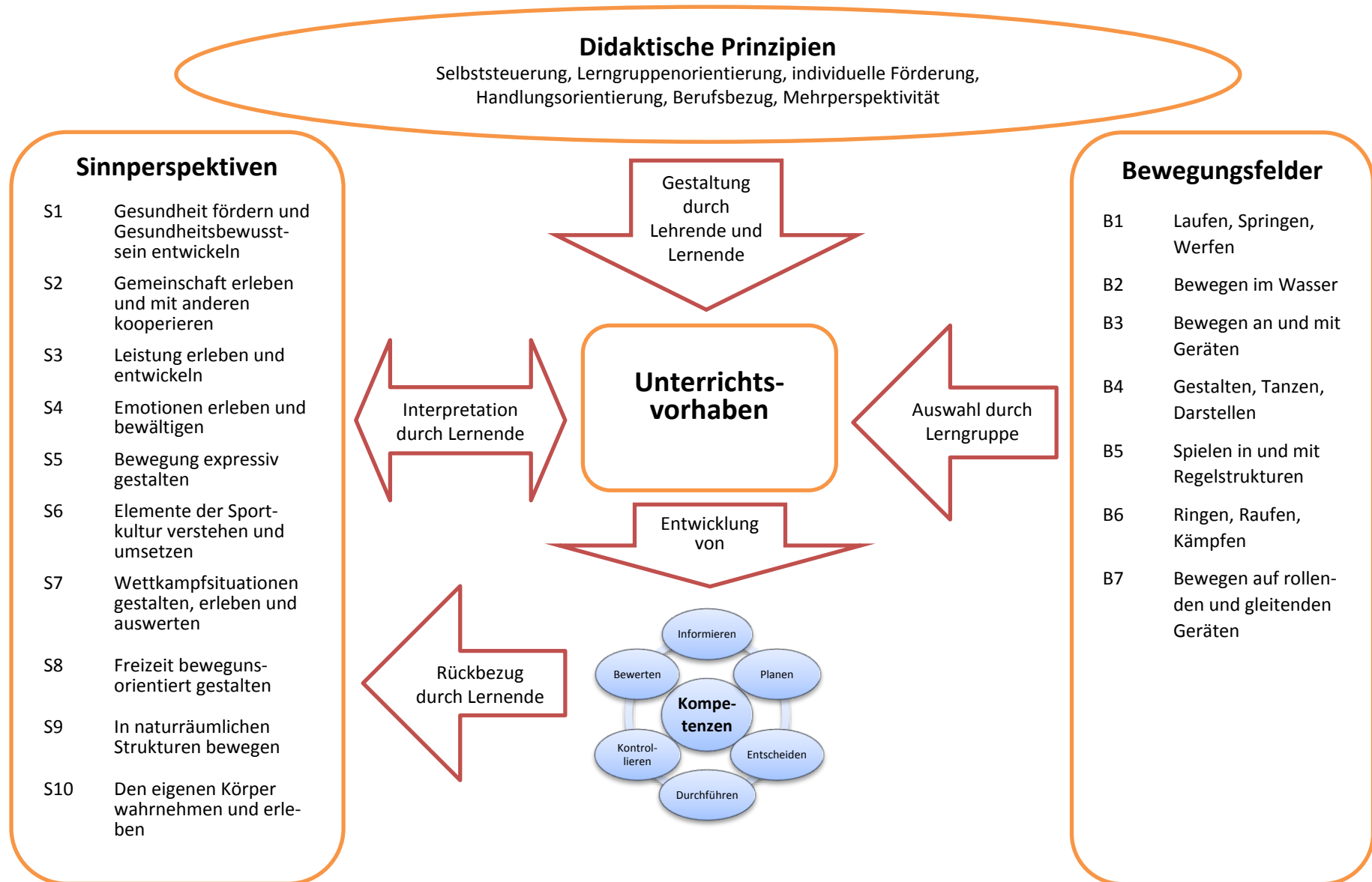
Die Auswahl und die inhaltliche Ausgestaltung liegt bei dem unterrichtenden Fachkollegen bzw. der unterrichtenden Fachkollegin. Bei allen Bewegungsfeldern ist die Auswahl so zu steuern, dass gesundheitsbezogene Aspekte anhand der gewählten Inhalte angemessen thematisiert werden können. Insbesondere ist die Adaption an die konkrete Lerngruppe und deren artikulierte Interessen zu berücksichtigen. Im Einzelnen werden auch die Rahmenbedingungen und die Qualifikationen der Fachlehrkräfte die Entscheidung für einzelne Bewegungsfelder beeinflussen.

### **3.1.6 Synthese der Begrifflichkeiten: Didaktische Prinzipien, Sinnperspektiven und Bewegungsfelder**

Die zentralen Begrifflichkeiten dieses Plans – didaktische Prinzipien, Sinnperspektiven, Bewegungsfelder und Kompetenzen – stehen in einer wechselseitigen Verflechtung. Im Zentrum des planenden Handelns steht das Unterrichtsvorhaben mit den erforderlichen Auswahl- und Gestaltungsentscheidungen. Das konkrete „WAS“ dieser Vorhaben ist strukturell den Bewegungsfeldern entnommen. Die didaktischen Prinzipien bestimmen das „WIE“, die Art und Weise der Aufarbeitung und der Umsetzung in Lernarrangements. Doch werden diese Arrangements nicht unabhängig von individuellen Sinnperspektiven aufgenommen. Diese spiegeln das subjektive „WARUM“ wider, und zwar sowohl auf der Lernenden- wie auf der Lehrendenseite. Auf der Ebene der Kompetenzen schließlich wird dargestellt, „MIT WELCHEM ERGEBNIS“ der Lehr-Lern-Prozess abgeschlossen werden soll. Entscheidend sind die Beziehungen zwischen diesen Dimensionen des didaktischen Prozesses, die sich in der Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden sowie innerhalb der Lerngruppe dynamisch entwickeln. Ein gelungener Lehr-Lern-Prozess

- wird von allen Handelnden als sinnvoll erfahren (Sinnperspektiven),
- wird von allen Handelnden gemeinsam gestaltet (Didaktische Prinzipien),
- schließt den Kreis zu einer vollzogenen Rückbindung an die Ausgangssituation (vollständige Handlung),
- verändert die Betrachtungsweise der Handelnden und
- bringt die Handelnden auf eine neue Kompetenzebene.

Abbildung 2: Gestaltungsrahmen im Unterrichtsfach Gesundheitserziehung/Sport



### 3.1.7 Unterrichtsvorhaben

Bei der Konzeption von Unterrichtsvorhaben durch die Lehrkräfte ist es zunächst von entscheidender Bedeutung, mit der Lerngruppe in Kontakt zu treten und deren Voraussetzungen sowie Bedürfnisse zu analysieren. Im Anschluss daran kann gemeinsam mit der Lerngruppe eine Entscheidung herbeigeführt werden, welche Bewegungsfelder während des Unterrichts in der Berufsfachschule I abgedeckt werden. Wie bereits erwähnt, sind von den sieben zur Auswahl stehenden Bewegungsfeldern mindestens drei mit einem Unterrichtsvorhaben anzubieten. Als Unterrichtsvorhaben wird in diesem Lehrplan eine längere Unterrichtssequenz verstanden, die einem Bewegungsfeld zugeordnet werden kann und den Kompetenzerwerb aus mehreren Sinnperspektiven explizit thematisiert und reflektiert.

Als inneres didaktisches Prinzip sollte die Kompetenzentwicklung in den Unterrichtsvorhaben durch die vollständige Handlung charakterisiert sein. Dabei können die Unterrichtsvorhaben entweder nacheinander oder aber auch parallel Gegenstand des Unterrichts im Fach Gesundheitserziehung/Sport sein. Dies sollte von den betroffenen Lehrkräften gegebenenfalls auch in klassenübergreifenden Teams festgelegt und im Jahresarbeitsplan dokumentiert werden.

Nach der erfolgten Auswahl der Unterrichtsvorhaben sind demzufolge die allgemeinen Kompetenzen im Hinblick auf die explizit angesprochenen Sinnperspektiven durch die Lehrkräfte zu konkretisieren. Anschließend ist das Unterrichtsvorhaben in der Schule didaktisch-methodisch auszugestalten und gemeinsam mit der Lerngruppe umzusetzen.

Im Folgenden sind vier Unterrichtsvorhaben aus unterschiedlichen Bewegungsfeldern exemplarisch beschrieben. Exemplarisch ist dabei sowohl die Auswahl des jeweiligen Bewegungsfeldes und des Unterrichtsvorhabens als auch die Auswahl der im Unterrichtsvorhaben explizit thematisierten Sinnperspektiven. Die Prioritäten der Sinnperspektiven und die Anzahl der bewusst angesprochenen Sinnperspektiven in den Unterrichtsvorhaben hängen ebenfalls von der Lerngruppe ab. Die Darstellung der Sinnperspektiven in den Beispielen ist daher nicht numerisch angeordnet, sondern ist nur eine mögliche Schwerpunktsetzung.

Die Kompetenzformulierungen sind hier anders als im vorangehenden allgemeinen Kompetenzraster nicht abstrakt, sondern personenbezogen formuliert.

Die unterrichtenden Fachlehrkräfte haben die Aufgabe, eigene Unterrichtsvorhaben innerhalb der beschriebenen Vorgaben dieses Lehrplans zu entwickeln und umzusetzen. Es ist dabei sinnvoll, sich bei der Konzeptionierung der schulischen Unterrichtsvorhaben an den hier dargestellten Unterrichtsvorhaben strukturell zu orientieren und das hier vorgeschlagene Raster zu verwenden.

**Unterrichtsvorhaben 1:****Inlineskating****Bewegungsfeld 7:****Bewegen auf rollenden und gleitenden Geräten****Reflektierte Sinnperspektive 1:****Gesundheit fördern und Gesundheitsbewusstsein entwickeln**

Informieren	Planen	Entscheiden	Durchführen	Kontrollieren	Bewerten
Ich kann den Zusammenhang zwischen Inlineskating und ausgewählten Aspekten meiner Gesundheit erkennen und beschreiben.	Ich kann Geschwindigkeit und Strecke auf meine konditionelle Situation abstimmen.	Ich kann mich für eine angepasste Strecke und ein angemessenes Tempo entscheiden.	Ich kann die gewählte Strecke in dem gewählten Tempo absolvieren	Ich kann die Auswirkungen des Inlineskatens auf mein Herz-Kreislauf-System und meine Muskulatur wahrnehmen und beschreiben.	Ich kann die Eignung des Inlineskatens für meine Gesundheit beurteilen und das Bewegungsprogramm ggf. abwandeln.

**Reflektierte Sinnperspektive 4:****Emotionen wahrnehmen und bewältigen**

Informieren	Planen	Entscheiden	Durchführen	Kontrollieren	Bewerten
Ich kann die emotionalen Auswirkungen unterschiedlicher Aktivitäten beim Inlineskaten beschreiben.	Ich kann gezielt aufregende und entspannende Aufgabenstellungen auf Inlineskates planen.	Ich kann mich für einen erlebnisorientierten Parcours entscheiden.	Ich kann den Parcours nutzen, um unterschiedliche emotionale Erfahrungen zu machen.	Ich kann die gemachten Erfahrungen benennen und reflektieren.	Ich kann für mich positive und negative Erfahrungen unterscheiden und über eine Anpassung der Aufgaben die Emotionen dosieren.

**Reflektierte Sinnperspektive 8****Freizeit bewegungsorientiert gestalten**

Informieren	Planen	Entscheiden	Durchführen	Kontrollieren	Bewerten
Ich kann die Techniken des Bremsens, Lenkens und Fahrens beim Inlineskaten als Freizeitsportart beschreiben.	Ich kann die Anforderungen an eine sichere Ausrüstung und ein geeignetes Gelände untersuchen.	Ich kann mich für eine angemessene Ausrüstung, Strecke und Technik entscheiden	Ich kann sicher und mit ausreichender Ausdauer eine freizeitrelevante Strecke auf Inlineskates bewältigen.	Ich kann untersuchen, wie sich das Inlineskaten auf mein Wohlbefinden auswirkt.	Ich kann das Inlineskaten mit anderen Freizeitaktivitäten vergleichen und die Passung zu meiner Person bewerten.

**Reflektierte Sinnperspektive 9****In naturräumlichen Strukturen bewegen**

Informieren	Planen	Entscheiden	Durchführen	Kontrollieren	Bewerten
Ich kann Wechselwirkungen zwischen Inlineskaten und natürlicher Umwelt wahrnehmen.	Ich kann die Umweltwirkungen von Inlineskaten untersuchen.	Ich kann mich für Inlineskaten als umweltverträgliche Art der Alltagsmobilität entscheiden.	Ich kann Inlineskaten in naturräumlicher Umgebung verantwortungsvoll gestalten und durchführen.	Ich kann Naturerfahrungen beim Inlineskaten reflektieren und an Kriterien überprüfen.	Ich kann Inlineskaten auf seine Umweltverträglichkeit hin beurteilen.



### **Mögliche didaktisch-methodische Gestaltung**

- Körper- und Materialerfahrungen mit rollenden Gegenständen sammeln (Rollbretter, Waveboards, Pedalos...)
- technische Grundlagen legen und Sicherheitsaspekte beachten (fallen, bremsen, beschleunigen, lenken)
- Inlineskating als Ausdauerbelastung erfahren
- Koordinationsaufgaben auf Inlineskates erfinden und erproben (Parcours und Spiele)
- eigenes Fahrverhalten und Auswirkungen auf die Gesundheit auswerten

**Unterrichtsvorhaben 2****Eine rhythmische Bewegungschoreografie selbst ständig entwickeln und präsentieren****Bewegungsfeld 4****Gestalten, Tanzen, Darstellen****Reflektierte Sinnerspektive 5****Bewegung expressiv gestalten**

Informieren	Planen	Entscheiden	Durchführen	Kontrollieren	Bewerten
Ich kann Bewegungselemente in einen expressiven Kontext bringen und beschreiben.	Ich kann eigene Bewegungselemente und Qualitätskriterien entwickeln.	Ich kann eine passende expressive Bewegungsabfolge aus den Bewegungselementen und den sportlichen Fähigkeiten der Akteure entwickeln.	Ich kann die Bewegungselemente sowie deren Übergänge in neue Bewegungselemente einstudieren und präsentieren.	Ich kann die erstellten Qualitätskriterien für diese Bewegungselemente und deren Abfolge anwenden.	Ich kann die Bewegungschoreografie hinsichtlich der Stärken und Schwächen beurteilen und ggf. an die Qualitätsanforderungen anpassen.

**Reflektierte Sinnerspektive 4****Emotionen erleben und bewältigen**

Informieren	Planen	Entscheiden	Durchführen	Kontrollieren	Bewerten
Ich kann die emotionalen Auswirkungen von Bewegungen alleine oder in der Gruppe beschreiben.	Ich kann gezielt emotional ansprechende Bewegungselemente und Bewegungsabfolgen planen.	Ich kann die emotionale Erlebnisqualität in die Auswahl von Bewegungselementen mit einbeziehen.	Ich kann die Bewegungschoreografie nutzen, um unterschiedliche emotionale Erfahrungen zu initiieren und zu erleben.	Ich kann die erlebten emotionalen Erfahrungen benennen und reflektieren.	Ich kann positive und negative Erfahrungen bei der Bewegungschoreografie trennen, eine Anpassung der Bewegungselemente vornehmen und die Bewegungsabfolge den erlebten Emotionen anpassen.

**Reflektierte Sinnerspektive 2****Gemeinschaft erleben und mit anderen kooperieren**

Informieren	Planen	Entscheiden	Durchführen	Kontrollieren	Bewerten
Ich kann die Sinnhaftigkeit einer Bewegungschoreografie in einer Gruppe erkennen und beschreiben.	Ich kann in einer Gruppe Bewegungselemente analysieren, weiterentwickeln und sinnvoll zu einer Bewegungschoreografie zusammensetzen.	Ich kann mich für und gegen bestimmte Bewegungselemente in Kooperation mit anderen Teilnehmenden entscheiden.	Ich kann einzelne Bewegungselemente mit der Gruppe erproben.	Ich kann mein eigenes Befinden während der Bewegungselemente und -abfolgen auch im Zusammenwirken mit anderen benennen und reflektieren.	Ich kann eine Bewegungschoreografie weiterentwickeln, indem ich mit der Gruppe Bewegungselemente aufnehme, verifiziere oder ablehne und ggf. eine neue Abfolge erstellen.

**Reflektierte Sinnperspektive 1****Gesundheit fördern und Gesundheitsbewusstsein entwickeln**

Informieren	Planen	Entscheiden	Durchführen	Kontrollieren	Bewerten
Ich kann den Zusammenhang zwischen dem Entwickeln sowie Ausführen einer Bewegungschoreografie und ausgewählten Aspekten meiner Gesundheit erkennen und beschreiben.	Ich kann Bewegungselemente auf meine konditionelle und koordinative Situation abstimmen.	Ich kann mich für angepasste Bewegungselemente bezüglich meiner Kondition und Koordination entscheiden.	Ich kann die selbstständig zusammengestellte Bewegungschoreografie in einem mir selbst vorgegebenen Zeitrahmen erlernen und ausführen.	Ich kann die Auswirkungen des rhythmischen Bewegens auf mein Herz-Kreislauf-System und meine Muskulatur sowie meinen gesamten Bewegungsapparat (Bänder, Sehnen) wahrnehmen und beschreiben.	Ich kann meine geplante Bewegungschoreografie mit den tatsächlich ausgeführten Elementen vergleichen und ggf. abwandeln.

**Mögliche didaktisch-methodische Gestaltung**

- Tanzfilme zur Sensibilisierung für das Thema mit Beobachtungsauftrag anschauen
- Beobachtungen im Hinblick auf die Sinnperspektiven auswerten
- Einzelne Bewegungselemente aus den Filmen nachtanzen
- Eigene Qualitätskriterien aufstellen
- Grundlegende Bewegungstechniken erlernen (Stationenlernen z. B. nach Rudolf von Laban)
- In Gruppen Thema, Bewegungselemente und Musik zu einer Choreografie zusammenstellen
- Choreografie einstudieren und Arbeitsfortschritte präsentieren
- Gesamtchoreografie vorführen, bewerten ggf. überarbeiten
- Choreografie vor Publikum aufführen und anschließend reflektieren

**Bewegungsfeld 2**

**Bewegen im Wasser**

**Reflektierte Sinnperspektive 1: Gesundheit fördern und Gesundheitsbewusstsein entwickeln**

Informieren	Planen	Entscheiden	Durchführen	Kontrollieren	Bewerten
Ich kann den Zusammenhang zwischen Schwimmen und ausgewählten Aspekten meiner Gesundheit erkennen und beschreiben.	Ich kann auf meine konditionellen und koordinativen Fähigkeiten abgestimmte Übungsprogramme erstellen.	Ich kann aus verschiedenen Bewegungs- und Belastungsvarianten für mich geeignete auswählen.	Ich kann die ausgewählten Bewegungsvarianten in einer an meinen Körper angepassten Intensität absolvieren.	Ich kann die Auswirkungen des Schwimmens auf Aspekte meiner Gesundheit wahrnehmen und beschreiben.	Ich kann die Eignung der Sportart Schwimmen für meine Gesundheit beurteilen und mein zukünftiges Bewegungsprogramm ggf. anpassen.

**Reflektierte Sinnperspektive 4 Emotionen erleben und bewältigen**

Informieren	Planen	Entscheiden	Durchführen	Kontrollieren	Bewerten
Ich kann die emotionalen Auswirkungen des Bewegens im Wasser wahrnehmen und beschreiben.	Ich kann gezielt aufregende und körpernahe Übungen planen.	Ich kann mich auf erlebnisintensive Übungen einlassen.	Ich kann die Sportart Schwimmen nutzen, um emotionale und körperliche Grenzen sowie Hindernisse zu überwinden.	Ich kann die dabei gemachten Erfahrungen benennen und reflektieren.	Ich kann positive und negative Erfahrungen unterscheiden und für mich akzeptable Bewältigungsstrategien entwickeln.

**Reflektierte Sinnperspektive 8 Freizeit bewegungsorientiert gestalten**

Informieren	Planen	Entscheiden	Durchführen	Kontrollieren	Bewerten
Ich kann mich über Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Wasser informieren.	Ich kann Freizeitaktivitäten im Wasser im Rahmen der zur Verfügung stehenden Möglichkeiten planen.	Ich kann mich unter Beachtung meiner persönlichen Voraussetzungen für Aktivitäten im Wasser entscheiden.	Ich kann unter Berücksichtigung meiner Leistungsfähigkeit die ausgewählten Freizeitaktivitäten bewältigen.	Ich kann abschätzen, wie sich das Bewegen im Wasser auf mein Wohlbefinden auswirkt.	Ich kann das Bewegen im Wasser mit anderen Freizeitaktivitäten vergleichen und in meinen Alltag integrieren.

**Reflektierte Sinnperspektive 3****Leistung erleben und entwickeln**

Informieren	Planen	Entscheiden	Durchführen	Kontrollieren	Bewerten
Ich kann die Bedingungen für Leistungsentfaltung im Wasser beschreiben.	Ich kann meinen derzeitigen Leistungsstand beurteilen und mir darauf aufbauend persönliche Trainingsziele setzen.	Ich kann Übungsformen auswählen, die meine Leistungsfähigkeit steigern.	Ich kann die ausgewählten Übungsformen über eine längere Zeit durchführen und immer wieder an mein Ziel anpassen.	Ich kann meine Leistungsfortschritte beobachten und benennen.	Ich kann Fortschritte und die dafür durchgeführten Übungsformen einschätzen, deren Eignung reflektieren und sie ggf. abwandeln.

**Mögliche didaktisch-methodische Gestaltung**

- Schwimmfilm (bspw. Baywatch) zur Sensibilisierung für das Thema mit Beobachtungsaufträgen anschauen
- Sicherheitsaspekte erarbeiten und adaptieren
- an das Wasser gewöhnen mit und ohne Schwimmhilfen (Pullboy, Schwimmbrett, Tauchring, Reifen, Ball, Stab, Zahlen- und Buchstabentauchen, Flossen etc.)
- spielerische Bewegungen im Wasser als positive Erlebnisse reflektieren (Kettenfangen, Herrchen und Hund, Spinne und Fliege, Schwarzer Mann, Abschleppen, Partner als Spiegel, Gruppenfangen, Raufspiele, Sprünge, Formen bilden etc.)
- Wasserlage als Einstieg in die Schwimmtechniken erfahren (toter Mann, Propeller am Beckenrand etc.) und die erste Atemtechnik verinnerlichen
- technische Grundlagen für die Schwimmtechniken legen (Beine, Arme, unterschiedliche Schwimmtechniken)
- kleine Wettbewerbe zur Motivationssteigerung gestalten (Aufholjagd, Hindernisschwimmen, Wasserball, Zeitschwimmen, Orientierungsübungen etc.)
- Wasserspringen als Grenzenreißer überprüfen (Fantasiesprünge, Bombe, Hechtschießen, Tiefseetaucher etc.)

**Bewegungsfeld 1**

**Laufen, Springen, Werfen**

<b>Reflektierte Sinnperspektive 1</b>		<b>Gesundheit fördern und Gesundheitsbewusstsein entwickeln</b>			
Informieren	Planen	Entscheiden	Durchführen	Kontrollieren	Bewerten
Ich kann die Zusammenhänge physischer und psychischer Belastungen erkennen und beschreiben.	Ich kann ein individuelles gesundheitsförderndes Fitnessprogramm entwickeln.	Ich kann zyklische Bewegungsabläufe (Laufen, Joggen, Walken, Gehen) als individuelle Ausgleichsmöglichkeit auswählen.	Ich kann die Bewegungstechniken des Laufens, Joggens, Walkens und Gehens individuell erproben und variieren.	Ich kann meine individuelle Ausdauerleistung durch Tests überprüfen.	Ich kann ein individuelles Fitnessprogramm als Möglichkeit der Stressreduktion auswerten und reflektieren.
<b>Reflektierte Sinnperspektive 3</b>		<b>Leistung erleben und entwickeln</b>			
Informieren	Planen	Entscheiden	Durchführen	Kontrollieren	Bewerten
Ich kann Grundkenntnisse der Trainingslehre erwerben.	Ich kann auf der Grundlage der Trainingslehre ein individuelles Trainingsprogramm entwickeln.	Ich kann das Trainieren der Ausdauer als planvollen Prozess zur Entwicklung der Leistungsfähigkeit gestalten.	Ich kann einen Fitness-Parcours aufstellen, Stationen erläutern, Bewegungen demonstrieren und die Umsetzung betreuen.	Ich kann meine Ausdauer trainieren, dabei die Veränderungen beobachten und protokollieren.	Ich kann regelmäßiges Ausdauertraining als individuelle Ausgleichsmöglichkeit erkennen und für mich weiterentwickeln.
<b>Reflektierte Sinnperspektive 8</b>		<b>Freizeit bewegungsorientiert gestalten</b>			
Informieren	Planen	Entscheiden	Durchführen	Kontrollieren	Bewerten
Ich kann die gesundheitsfördernden Aspekte des Laufens als Freizeitaktivität beschreiben.	Ich kann die materialen und sozialen Bedingungen des Laufens als Freizeitsportart untersuchen.	Ich kann die entspannende Wirkung des Laufens als Freizeitaktivität erkennen und nutzen.	Ich kann an Laufaktivitäten teilnehmen und einen Lauftreff durchführen.	Ich kann die Auswirkung des Laufens auf die Belastung und Erholung des Körpers untersuchen.	Ich kann das Laufen als Möglichkeit zur gesundheitsfördernden Freizeitgestaltung in den Alltag integrieren.
<b>Reflektierte Sinnperspektive 9</b>		<b>In naturräumlichen Strukturen bewegen</b>			
Informieren	Planen	Entscheiden	Durchführen	Kontrollieren	Bewerten
Ich kann Ausdauer-Training im natürlichen und künstlichen Umfeld wahrnehmen und miteinander vergleichen.	Ich kann die Umweltwirkung des Laufens untersuchen.	Ich kann mich für das Laufen als umweltverträgliche Art der Bewegungsaktivität im Alltag entscheiden.	Ich kann einen Orientierungslauf durchführen.	Ich kann die Erlebnisse beim Laufen unter Umweltaspekten reflektieren und an Kriterien überprüfen.	Ich kann meine Laufaktivitäten im Hinblick auf das Naturerlebnis optimieren.

### **Mögliche didaktisch-methodische Gestaltung**

- Anfertigung eines Laftagebuchs
- Formen des Lauftrainings z.B. Lauf-ABC
- Laufstilanalyse
- Alternativtraining z.B. Nordic-Walking, Laufband, Skilanglauf, Aquajogging, Aerobic
- Angebote des außerunterrichtlichen Schulsports gemeinsam planen und durchführen, z. B. Verabredung zu Laftreffs, Besuch eines Fitnesscenters
- Laufen auf unterschiedlichen Untergründen, in unterschiedlicher Umgebung, mit und ohne Schuhe
- Durchführung von Orientierungsläufen
- Freiwillige Teilnahme an Laftreffs oder Volksläufen

## 3.2 Unterrichtsfach Stärkenorientierte Methode

### 3.2.1 Fachdidaktische Konzeption

Im ersten Schulhalbjahr der Berufsfachschule I sind in der Stundentafel 40 Unterrichtsstunden für eine stärkenorientierte Methode vorgesehen. Die stärkenorientierte Methode soll dazu dienen, die Selbstständigkeit und die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler zu fördern, so dass sie ermutigt und befähigt werden, das eigene Leben und vor allem auch ihre berufliche Zukunft im Vertrauen auf ihre Stärken in die Hand zu nehmen.

Dies geschieht vor dem Hintergrund, dass die Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule I in ihren Biografien in der Regel bereits viele Niederlagen erlebt und immer wieder ihre persönlichen Defizite aufgezeigt bekommen haben. Wertschätzung und Anerkennung für die eigenen Stärken und Leistungen sind dagegen für Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule I oft unbekannte Erfahrungen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen deswegen im Rahmen einer stärkenorientierten Methode in einem bewertungsfreien Raum unterstützt werden, die eigenen Stärken zu erkennen, sich erreichbare Ziele für die eigene Zukunft zu setzen und eine gezielte berufliche Orientierung vorzunehmen. Eine Leistungsbewertung findet in diesem Unterrichtsfach nicht statt. Die stärkenorientierte Methode ist damit als ein wesentlicher Baustein eines Gesamtgefüges zu verstehen und mit den sonstigen Aktivitäten zur individuellen Förderung und Planung des weiteren Bildungs- und Lebensweges abzustimmen. Anknüpfungspunkte bestehen beispielsweise zur pädagogischen Diagnostik, Förderplanung, Praktikumsplatzsuche, zum Bewerbungstraining und zur Ausbildungsplatzsuche. Weitere Verbindungen bestehen auch zur Werteerziehung im Rahmen des Religionsunterrichts oder zur Gesundheitserziehung.

Als Beispiel für eine stärkenorientierte Methode wird in der Berufsfachschulverordnung I und II die Kompetenzwerkstatt genannt, die vom Pädagogischen Landesinstitut Rheinland-Pfalz mit entsprechenden Materialien und einem passenden Fortbildungsangebot unterstützt wird. Weitere Einzelheiten zur Kompetenzwerkstatt finden sich in der Handreichung zur weiterentwickelten Berufsfachschule.

Selbstverständlich können statt der Kompetenzwerkstatt auch andere stärkenorientierte Methoden eingesetzt werden.

In den folgenden Lernbereichen werden die in der stärkenorientierten Methode anzustrebenden Kompetenzen ausgewiesen. Inhaltliche Festlegungen sind dagegen hier ebenso wie zeitliche Festlegungen nicht sinnvoll, sondern sind auf Bildungsgangebene vorzunehmen.



### 3.2.2 Lernbereiche

Lernbereich 1	<b>Für die eigene Person sensibilisieren</b>
<b>Kompetenzen</b>	
Die Gestaltung des eigenen Lebens und der beruflichen wie außerberuflichen Zukunft als wichtige Voraussetzung für Erfolg und Lebenszufriedenheit wahrnehmen.	
Eigene Standorte bestimmen, Erwartungen formulieren, verbalisieren und sich mit anderen über eigene Motivationen austauschen.	

Lernbereich 2	<b>Bewusstsein für eigene Interessen, Stärken, Werte und Ziele schaffen</b>
<b>Kompetenzen</b>	
Eigene Interessen kennenlernen, wahrnehmen und darüber sprechen. Mit individuellen Interessen arbeiten.	
Eigene Stärken als Grundlage für ein positives Selbstwertgefühl erkennen, verbalisieren und bewerten. Mit den eigenen Stärken auseinandersetzen. Herausgearbeitete Stärken als Argumente für die eigene Person nutzen.	
Visionen für das eigene Leben und die berufliche Zukunft entwickeln.	
Bewusstsein für Werte schaffen und Werte benennen. Werte als Grundlage des Zusammenlebens wahrnehmen. Sich mit dem individuellen Wertegefüge auseinandersetzen.	
Private und berufliche Ziele für das eigene Leben entwickeln und zueinander in Beziehung setzen. Ziele vor dem Hintergrund der eigenen Interessen, Stärken und Werte betrachten und konkretisieren.	

Lernbereich 3

**Interessen, Stärken und Werte weiterentwickeln sowie Ziele formulieren und erreichen**

**Kompetenzen**

Aus Globalzielen konkrete erreichbare Teilziele ableiten, deren Bearbeitung mit Hilfe von ausgewählten Methoden planen und dieses Vorgehen als guten Weg zur Zielerreichung wahrnehmen.

Hindernisse für die Zielerreichung identifizieren, als Herausforderungen begreifen und unterstützende Ressourcen zu deren Bewältigung erkennen und in Anspruch nehmen.

An der Erreichung von Teilzielen arbeiten. Während der Bearbeitung Erfahrungen sammeln und zusätzliche Ideen entwickeln. Auftretende Probleme positiv wahrnehmen und zur persönlichen Weiterentwicklung nutzen.

Eigenverantwortlich handeln, Fehler als Chance begreifen und daraus lernen. Kurskorrekturen vornehmen und dazu stehen.

Lernbereich 4

**Persönliche Entwicklungen reflektieren, präsentieren und für die Berufsfindung nutzen**

**Kompetenzen**

Gesteckte Ziele kontrollieren und zukunftsbezogen korrigieren. Lernerfahrungen reflektieren und in ein Konzept zur verantwortlichen Gestaltung des eigenen Berufsweges integrieren.

Eine stärkenorientierte Präsentation der eigenen Ziele, Arbeitsergebnisse und Lernerfahrungen vorbereiten.

Die eigenen Ziele, Arbeitsergebnisse, Erfolge und Lernerfahrungen vor einer größeren Gruppe darstellen. Wertschätzung als Beitrag zur eigenen Motivation annehmen. Anderen wertschätzend begegnen.

Die gesammelten Erfahrungen gezielt für Berufsfindung und Praktikumsstellensuche nutzen.

## 3.3 Unterrichtsfach Textverarbeitung - Wahlfach

### 3.3.1 Fachdidaktische Konzeption

Das Wahlfach Textverarbeitung ist in zwei Lernbereiche aufgeteilt. Im ersten Bereich steht das Verwenden eines Textverarbeitungsprogramms und die Berücksichtigung der DIN-Norm bei der Erfassung von Texten im Vordergrund. In diesem Lernbereich kann das 10-Finger-Tast Schreiben unterstützend unterrichtet werden. Im zweiten Bereich stehen gestalterische Aspekte im Vordergrund. Die zu erstellenden Printmedien sind aus der Praxis der jeweiligen beruflichen Schwerpunkte zu wählen.

Um einen ganzheitlichen Ansatz zu gewährleisten, ist eine Abstimmung bei der Planung des Wahlunterrichts und des Unterrichts im Fach Berufsbezogene Grundbildung/Methodentraining in den Lehrkräfteteams erforderlich. In der Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung werden die hier formulierten Kompetenzen in der Regel bereits im Fach Berufsbezogene Grundbildung/Methodentraining gefördert.

Darüber hinaus ist eine Verknüpfung mit dem Basisbaustein Deutsch/Kommunikation empfehlenswert.

### 3.3.2 Lernbereiche

Lernbereich 1	<b>Texte mit Hilfe eines Textverarbeitungsprogramms erfassen</b>	Zeitrichtwert: 20 Stunden
<b>Kompetenzen</b>		
Schriftstücke in einem Textverarbeitungsprogramm erstellen und verwalten. Unter Beachtung der Schreib- und Gestaltungsregeln Texte normgerecht verfassen.		
<b>Inhaltliche Orientierung</b>		
Benutzeroberfläche		
Dateiverwaltung		
DIN 5008		

Lernbereich 2	<b>Texte gestalten</b>	Zeitrichtwert: 60 Stunden
<b>Kompetenzen</b>		
Anhand von berufsbezogenen Situationen Schriftstücke erstellen und adressatengerecht gestalten.		
<b>Inhaltliche Orientierung</b>		
Formatierung		
Grafiken und Objekte		
Tabulatoren und Tabellen		
Bewerbungsunterlagen		
Geschäftsbriefe		
Berufsbezogene Printmedien (z. B. Flyer, Broschüren)		

# 4 KONZEPTION DER FACH- RICHTUNGSBEZOGENEN UNTERRICHTSFÄCHER

## 4.1 Berufsbezogene Grundbildung/Methodentraining

### 4.1.1 Fachdidaktische Konzeption Gesundheit und Pflege

Die Berufsfachschule I der Fachrichtung Gesundheit und Pflege bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit:

- Basiskompetenzen im Berufsfeld Gesundheit und Pflege zu erwerben,
- notwendige Einstellungen und Haltungen für das Berufsfeld zu entwickeln sowie
- ihre Sozial-, Personal- und Methodenkompetenzen zu erweitern.

Der Umgang mit Menschen setzt angemessenes Verhalten und Kommunikationsfähigkeit voraus, die geprägt sind von Respekt, Einfühlungsvermögen, Verantwortlichkeit und Teamfähigkeit. Die Schülerinnen und Schüler erwerben weiterhin grundlegende Kompetenzen in einfachen pflegerischen und betreuerischen Aufgabenstellungen, welche das Interesse an einem Pflege- bzw. Gesundheitsberuf entwickeln und fördern können und grundsätzlich eine Mitarbeit bei der Betreuung von Menschen erst ermöglichen.

Der vorliegende Lehrplan der Fachrichtung Gesundheit und Pflege enthält dazu vier Lernbereiche, die sich an den beruflichen Handlungsfeldern in den Pflegeberufen orientieren.

Lernbereich 1: Sich im Berufsfeld Gesundheit und Pflege orientieren und verantwortungsvoll handeln

Lernbereich 2: In verschiedenen Lebenssituationen unterstützen

Lernbereich 3: Gesundheit erhalten und fördern

Lernbereich 4: Säuglinge und Kleinkinder betreuen und pflegen

Die Inhalte der vier Lernbereiche sind so konzipiert, dass sie die Entwicklung der oben genannten Kompetenzen einleiten, unterstützen und fördern, aber auch ausreichend Freiraum für individuelle Gegebenheiten und Gestaltungsspielraum für die einzelne Lehrkraft lassen.

Die Reihenfolge der Lernbereiche und der entsprechenden Kompetenzen stellt keine Hierarchisierung dar und wird durch die jeweilige Lehrkraft und durch die Lernsituation bestimmt.

Im Lernbereich 2 sind viele alltagstypische Handlungskompetenzen der Pflege verortet, die nur durch ein erhöhtes Maß an praktischer Übung erworben werden können. Daher ist der Stundenansatz hier erhöht.

Der Lernbereich 3 legt den Fokus auf die Gesundheitsprävention im beruflichen Arbeitsumfeld, um eine notwendige Abgrenzung zum Lehrplan für die Berufsfachschule II (Lernbereich 1: Eigene Gesundheit erhalten) zu schaffen.

Die zu erarbeitenden Pflegemaßnahmen werden nach einem von der Lehrkraft ausgewählten Pflegestandard durchgeführt. Dabei sind folgende Grundprinzipien in allen Pflegehandlungen zu berücksichtigen; sie werden aus diesem Grund in den einzelnen Lernbereichen nicht aufgeführt:

- ressourcenorientierte Aktivierung des Menschen
- ergonomisches und rückschonendes Arbeiten
- Beobachtung des Menschen
- Hygiene und Unfallschutz
- Umgang mit gebräuchlichen Fachausdrücken

Der Besuch der Berufsfachschule I, Fachrichtung Gesundheit und Pflege wird als Aufnahmevoraussetzung für den Zugang zur Ausbildung der Altenpflegehilfe anerkannt (Fachschulverordnung - Altenpflegehilfe in der Fassung vom 22.12.2009, § 6). Verschiedene Kompetenzen in den Lernbereichen berücksichtigen diese Regelung.

Der Lehrplan formuliert ein gemeinsames Curriculum für das Unterrichtsfach Berufsbezogene Grundbildung/Methodentraining, in dem sowohl fachpraktische und fachtheoretische Anteile sowie Anteile zum Erwerb grundlegender methodischer Kompetenzen enthalten sind. Die bisherige Trennung in drei Fächer wird damit durch einen integrativen Ansatz abgelöst, der sowohl der beruflichen Realität als auch den speziellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler in der Berufsfachschule I besser gerecht wird.

Fachpraktische Kompetenzen haben dabei eine Leitfunktion, damit die Lernenden befähigt werden, praktische Tätigkeiten auszuführen. Um in der Praxis zu bestehen, ist es selbstverständlich unabdingbar, über ein gewisses Maß an theoretischen Kenntnissen zu verfügen und damit fundiert und reflektiert zu handeln. Ebenso ist es von großer Bedeutung, für die praktischen Tätigkeiten über wesentliche Lern- und Arbeitsmethoden zu verfügen.

Für die Umsetzung dieses integrativen Ansatzes ist es unbedingt notwendig, dass die (wenigen) eingesetzten Lehrkräfte eng miteinander kooperieren, sofern der Unterricht nicht in einer Hand liegt.

Diese methodisch-didaktischen Überlegungen und pädagogischen Grundsätze sind durch eine entsprechende Stundenplangestaltung zu unterstützen.

Der Lehrplan setzt eine adäquate Ausstattung der Schule voraus.

Folgende Arbeitsmittel sollten vorhanden sein:

- entsprechender Pflegearbeitsraum (Pflegebett, Pflegehilfsmittel, Übungspuppen, Anschauungsmaterial, Verbrauchsmaterialien), der nur für den Bereich Pflege genutzt wird

- Fachliteratur
- EDV-Ausstattung mit marktgängigen Computerprogrammen, Internetzugang und Druckern
- methodische Grundausstattung (Pinnwand, Moderationskoffer, Verbrauchsmaterialien)

### **Methodentraining als integraler Bestandteil des Unterrichtsfachs**

Beim Arbeiten in berufsorientierten Handlungssituationen sollen kontinuierlich grundlegende Lern- und Arbeitsmethoden eingeübt werden. Dieses Methodentraining ist zwar an berufsbezogene Lern- und Handlungssituationen geknüpft, hat aber - über den beruflichen Kontext hinaus - vor allem den Anspruch, individuelle Lernkompetenz und alltägliche Handlungskompetenz zu fördern, die dann wiederum der beruflichen Handlungskompetenz zugutekommen.

Diese allgemeineren Fähigkeiten, Fertigkeiten und Haltungen werden deshalb in allen entsprechenden Lehrplänen der Berufsfachschule I nicht von den beruflichen Handlungskompetenzen getrennt aufgelistet, sondern sind wie diese als anzustrebende Kompetenzen in die einzelnen Lernbereiche integriert und durch *Kursivdruck* gekennzeichnet.

#### 4.1.2 Lernbereiche Gesundheit und Pflege

Lernbereich 1	<b>Sich im Berufsfeld Gesundheit und Pflege orientieren und verantwortungsvoll handeln</b>	Zeitrichtwert: 60 Stunden 45 FP/15 FT
<b>Kompetenzen</b>		
<p>Sich über Berufe im Bereich Gesundheit und Pflege informieren, Anforderungsprofile beschreiben und mit den eigenen Stärken und Schwächen abgleichen.</p> <p>Eigene und fremde Bedürfnisse und Gefühle wahrnehmen, beobachten und angemessen handeln.</p> <p>Sich in Gesundheits- und Pflegeberufen situationsgerecht verhalten und personenorientiert kommunizieren.</p> <p>Verbreitung von Krankheitserregern durch Maßnahmen der persönlichen Hygiene vermeiden und Schutzmaßnahmen ergreifen.</p> <p>Körperpflege fachgerecht durchführen und den Menschen dabei ressourcenorientiert und aktivierend sowie unter Wahrung der Intimsphäre unterstützen.</p> <p><i>Eigene Haltungen und Strukturen weiterentwickeln, um aktive Lernprozesse zu ermöglichen.</i></p> <p><i>Lern- und Arbeitsplätze gestalten und eine förderliche Lern- und Arbeitsatmosphäre schaffen.</i></p> <p><i>Informationen beschaffen, filtern, festhalten und darstellen.</i></p>		
<b>Inhaltliche Orientierung</b>		
Berufsbilder im Gesundheitssystem		
Schweigepflicht		
Wertschätzung		
Distanzzonen		
Hautpflege/-produkte		
Zahnpflege und Prothesenpflege		
(Impf-)Schutz vor HBV und HIV		
Infektionsquellen und Übertragungswege		

FP = fachpraktische Anteile/FT = fachtheoretische Anteile



Lernbereich 2	<b>In verschiedenen Lebenssituationen unterstützen</b>	Zeitrichtwert:  80 Stunden 60 FP/20 FT
<p><b>Kompetenzen</b></p> <p>Einschränkungen von bewegungsbeeinträchtigten Menschen wahrnehmen und Maßnahmen zur Bewegungsförderung sowie zur Lebens- und Freizeitgestaltung planen und durchführen.</p> <p>Einschränkungen von sinnes- und kognitiv beeinträchtigten Menschen erkennen und situationsangemessen reagieren.</p> <p>Mahlzeiten gestalten und angemessene Unterstützung bei der Nahrungsaufnahme anbieten.</p> <p>Menschen bei der Stuhl- und Urinausscheidung fachgerecht und unter Wahrung der Intimsphäre unterstützen.</p> <p>Lebenswichtige Körperfunktionen beobachten, messen und dokumentieren sowie auf Abweichungen fachgerecht reagieren.</p> <p><i>In Gesprächen zuhören, bei Unklarheiten gezielt nachfragen, Sachverhalte und eigene Vorstellungen strukturiert artikulieren und zu einem gemeinsamen Gesprächsergebnis beitragen.</i></p> <p><i>Grundlegende Lern und Arbeitstechniken anwenden.</i></p>		
<p><b>Inhaltliche Orientierung</b></p> <p>Betten und Wäschewechsel</p> <p>Transfer</p> <p>Umgang mit Rollstuhl und Pflegebett</p> <p>Anreichen von Nahrung</p> <p>Steckbecken, Toilettenstuhl, Urinflasche</p> <p>Inkontinenzmaterial</p> <p>Flächendesinfektion</p> <p>Fiebermessung</p> <p>Blutdruck- und Pulskontrolle</p>		

FP = fachpraktische Anteile/FT = fachtheoretische Anteile

Lernbereich 3	<b>Gesundheit erhalten und fördern</b>	Zeitrichtwert:  60 Stunden 45 FP/15 FT
<p><b>Kompetenzen</b></p> <p>Bedeutung von Prophylaxen erfassen und diese situationsgerecht anwenden.</p> <p>Wohn- und Arbeitsumfeld gesundheitserhaltend und -fördernd gestalten und an die Bedürfnisse des Menschen anpassen.</p> <p>Gesundheitsfördernde, pflegerische Maßnahmen im häuslichen Bereich situationsgerecht auswählen und durchführen.</p> <p>Mit Medikamenten verantwortungsvoll umgehen.</p> <p>In Notfallsituationen angemessen handeln.</p> <p>Berufliche Stress- und Belastungssituationen erkennen und angemessen reagieren.</p> <p><i>Lern- und Arbeitszeiten angemessen planen und Zeitplanungen einhalten.</i></p> <p><i>Mit der eigenen Arbeit zum Erfolg eines Teams beitragen.</i></p>		
<p><b>Inhaltliche Orientierung</b></p> <p>Raumgestaltung, Wohnformen, Wohnraumanpassung</p> <p>Wickel und Auflagen</p> <p>rückenschonende Arbeitsweise, Unfallverhütung</p> <p>Erste Hilfe Maßnahmen</p>		

FP = fachpraktische Anteile/FT = fachtheoretische Anteile

Lernbereich 4	<b>Säuglinge und Kleinkinder betreuen und pflegen</b>	Zeitrichtwert: 40 Stunden 30 FP/10 FT
<p><b>Kompetenzen</b></p> <p>Signale des Säuglings erkennen und angemessen reagieren.</p> <p>Das Lebensumfeld entwicklungsfördernd unter Berücksichtigung der Hygiene und des Unfallschutzes gestalten.</p> <p>Pflegemaßnahmen beim Säugling durchführen.</p> <p>Säuglinge und Kleinkinder altersgerecht ernähren.</p> <p>Säuglingsnahrung zubereiten und anreichern.</p> <p>Entwicklung des Säuglings und des Kleinkinds fördern.</p> <p><i>Arbeitsergebnisse präsentieren.</i></p>		
<p><b>Inhaltliche Orientierung</b></p> <p>Handling des Säuglings</p> <p>Wickeln, Baden, Anziehen</p> <p>Stillen und Säuglingsmilchnahrungen</p> <p>Früherkennungsuntersuchungen</p>		

FP = fachpraktische Anteile/FT = fachtheoretische Anteile

## 4.2 Praxismodule

### 4.2.1 Gestaltung und Struktur der Praxismodule

Die Praxismodule haben den Anspruch, dass in ihnen verschiedene Kompetenzbereiche miteinander verzahnt werden. Praxismodule sollen so konzipiert sein, dass sie wie im ersten Schulhalbjahr im Fach Berufsbezogene Grundbildung/Methodentraining fachpraktische, fachtheoretische und berufsübergreifende Kompetenzentwicklung in einen gemeinsamen Zusammenhang stellen und dadurch Lernen besser ermöglichen, als dies in getrennten Unterrichtsfächern möglich wäre. Zusätzlich ist auch eine Verknüpfung der beiden Lernorte Schule und Praktikumsbetrieb anzustreben.

Folgerichtig nehmen die Praxismodule neben dem schulischen Unterricht auch das dazu parallel an zwei Tagen in der Woche zu absolvierende Betriebspraktikum mit in den Blick.

Die Ausgestaltung der Praxismodule orientiert sich dabei an grundlegenden Handlungssituationen der von der Schule ausgewählten Ausbildungsberufe oder Berufsgruppen. Da sich diese Differenzierung an den Ergebnissen der pädagogischen Diagnostik, an den Möglichkeiten der einzelnen Schule und an den regionalen Ausbildungsmarktanforderungen orientiert, ergibt sich als logische Konsequenz, dass die zu konzipierenden Praxismodule sehr unterschiedlich sein können.

Die in diesem Lehrplan dargestellten Praxismodule haben daher lediglich exemplarischen Charakter und sind nicht verbindlich umzusetzen. Alternativ steht es den Schulen frei, andere, für die Situation vor Ort passendere Praxismodule zu entwickeln oder die vorliegenden Praxismodule zu modifizieren.

Dennoch sind bei der innerschulischen Konzeptionsarbeit einige Grundsätze zu beachten, die auch bei den sich anschließenden exemplarischen Praxismodulen berücksichtigt wurden und die im Folgenden erläutert werden.

- Alle Praxismodule sollen dazu führen, dass die Schülerinnen und Schüler ihre beruflichen Handlungskompetenzen auf der Grundlage der im ersten Schulhalbjahr erworbenen berufsbezogenen Grundbildung weiter stärken und insbesondere auch deren praktische Umsetzung in Betrieben und Einrichtungen erfahren. Demzufolge hat fachpraktisches Lernen bei der Konzeptionierung eine Leitfunktion. Diese Leitfunktion beinhaltet, dass das Lernen in der Schule auf berufs- oder berufsgruppentypische praktische Handlungen fokussiert sein muss. Für die kompetente Bewältigung dieser Tätigkeiten sind neben den fachpraktischen aber auch weiterhin fachtheoretische und berufsübergreifende Fähigkeiten unabdingbar.
- Um die Verknüpfung der fachtheoretischen, fachpraktischen und berufsübergreifenden Kompetenzen zu bewältigen, liegt die Gestaltung und Umsetzung der Praxismodule in der hauptsächlichen Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer für Fachpraxis, da sie Experten für den Bereich der fachpraktischen Kompetenzen sind. Diese Hauptverantwortung bedeutet allerdings nicht, dass die Praxismodule ausschließlich von Lehrkräften für Fachpraxis konzipiert und unterrichtet werden. Vielmehr ist der Unterrichtseinsatz in den Praxismodulen im Rahmen der schulischen Planungen eigenverantwortlich zu regeln und durch das Lehrkräfteteam im Jahresarbeitsplan zu dokumentieren.

- Die oben angesprochene mehrfache Verzahnung führt dazu, dass viele innerschulische Abstimmungsprozesse erfolgen müssen. Zur Planung und Dokumentation dieser Absprachen ist der Jahresarbeitsplan zu nutzen, um Transparenz und Verlässlichkeit der Absprachen zu erreichen. Ebenfalls sind im Jahresarbeitsplan die Verflechtungen der fachtheoretischen und der fachpraktischen Kompetenzen festzuhalten. Mit Hilfe dieses Dokuments sind dann klassenbezogen die erforderlichen Teilungsstunden nach den Vorgaben der Stundentafel zu ermitteln.
- Die Leistungen in den Praxismodulen sind von der Schule zu benoten. Bereits bei der Entwicklung der Praxismodule ist daher zu überlegen, wie die schulischen Leistungen erfasst und bewertet werden können
- Jede Schülerin und jeder Schüler muss an mindestens drei Praxismodulen teilnehmen, die im Zertifikat am Ende des Schuljahres zu dokumentieren sind. Demnach sind für jedes Praxismodul die Bezeichnung, der Unterrichtsumfang und die thematischen Schwerpunkte in Kurzform festzuhalten, wie sie zum Ende der Berufsfachschule I auch im Zertifikat erscheinen.
- Parallel zum schulischen Unterricht im Fach Praxismodule absolvieren die Schülerinnen und Schüler ein Betriebspraktikum. Die Gestaltung der Praxismodule ist den Betrieben transparent darzustellen, um eine Abstimmung zwischen den betrieblichen Handlungen während des Betriebspraktikums und dem Schulunterricht zu ermöglichen.
- Der Praktikumsbetrieb erstellt gegen Ende des Praktikums eine Leistungsbewertung mit Hilfe eines Bewertungsbogens. Die Bewertung erscheint auf dem Zertifikat, das am Ende der Berufsfachschule I ausgestellt wird. Eine Hilfestellung zur Erstellung eines Bewertungsbogens findet sich in der Handreichung zur weiterentwickelten Berufsfachschule I.
- Für die Schülerinnen und Schüler, die nicht an einem Betriebspraktikum teilnehmen können, sind die Praxismodule so anzulegen, dass die betrieblichen Handlungen auch in den für den fachpraktischen Unterricht vorgesehenen Räumen der Schule unter Anleitung der Lehrkräfte ermöglicht werden. Auch dafür ist eine Bewertung wie bei einem Betriebspraktikum vorgesehen.

Vor dem Hintergrund des Koordinationsaufwandes bei der Gestaltung und Durchführung der Praxismodule wird ein mehrstufiges Vorgehen bei der Entwicklung von Praxismodulen auch auf schulischer Ebene empfohlen.

## Schritt 1

- Auswahl von relevanten Berufen und Berufsgruppen
- Festlegung und Beschreibung der thematischen Schwerpunkte der Praxismodule orientiert an typischen beruflichen Handlungssituationen
- Vergabe von griffigen Bezeichnungen

Zunächst erscheint es sinnvoll festzulegen, welche Praxismodule auf der Grundlage der ausgewählten Berufsgruppen oder Berufe gemeinsam mit den Praktikumsbetrieben umgesetzt werden können. Neben der Vergabe einer Bezeichnung sind dabei auch die thematischen Schwerpunkte des Praxismoduls in Kurzform zu beschreiben.

## Schritt 2

- Ableitung zu erwerbender beruflicher Handlungskompetenzen aus typischen beruflichen Handlungssituationen
- methodisch-didaktische Aufbereitung des Unterrichts durch Inhaltszuordnung und Methodenvorschläge

Im folgenden Entwicklungsschritt bietet es sich an, die Festlegungen von Schritt 1 methodisch-didaktisch aufzubereiten und handlungsleitend in Form von zu erwerbenden beruflichen Handlungskompetenzen zu konkretisieren. Aus typischen beruflichen Handlungssituationen sind in diesem Schritt die angestrebten beruflichen Handlungskompetenzen abzuleiten, die mit Hilfe notwendiger und exemplarischer Inhalte sowie passendem methodischem Vorgehen an beiden Lernorten kooperativ angestrebt werden.

## Schritt 3

- Zuordnung typischer beruflicher Handlungen, die in den Praktikumsbetrieben ausgeführt bzw. miterlebt werden können, soweit ein Praktikum in einem dazu passenden Betrieb abgeleistet wird

Anschließend oder auch bereits vorher parallel sind den beruflichen Handlungskompetenzen in dazu passenden Praktikumsbetrieben vorkommende betriebliche Handlungen zuzuordnen, die zur Bewältigung der oben genannten typischen beruflichen Handlungssituationen beitragen und die von den Praktikantinnen und Praktikanten in den Betrieben zumindest teilweise übernommen werden können oder an denen sie auf andere Weise teilhaben können.

So erscheint es möglich, dass die beschriebenen Handlungskompetenzen durch eine Verzahnung der schulischen Lernsituationen mit den betrieblichen Handlungen im Betriebspraktikum erreicht werden können.

## Schritt 4

- Festlegung von Zeitrichtwerten und Möglichkeiten der Leistungsbewertung

Abschließend sind im vierten Schritt Festlegungen über die Dauer der Praxismodule zu treffen. Auch ist festzulegen, auf welche Art die Leistungsbewertung durch die Lehrkräfte erfolgen soll. Dabei sind insbesondere prozess- und ergebnisbezogene Kriterien festzulegen.

In diesem Lehrplan werden die exemplarischen Praxismodule wie aus der folgenden Abbildung ersichtlich dokumentiert. Diese Dokumentation kann Bestandteil des schulischen Jahresarbeitsplans werden und als Grundlage für Absprachen mit den Praktikumsbetrieben dienen.

Wie oben bereits erwähnt, steht es den Schulen frei, eigene Praxismodule zu entwickeln oder die im Lehrplan enthaltenen Praxismodule zu modifizieren. Bei der Entwicklung von Praxismodulen durch die Schulen ist ebenfalls das in diesem Lehrplan verwendete Schema zu nutzen.

Abbildung X: Schema zur Entwicklung von Praxismodulen

Praxismodul Nr.	Bezeichnung des Praxismoduls			Zeitrichtwert X Wochen
zugrundeliegende Ausbildungsberufe/Berufsgruppen				
Berufliche Handlungskompetenz	Inhaltliche Vorschläge	Methodische Vorschläge	Betriebliche Handlungen	
Mögliche Arten der Leistungsüberprüfung				
Inhalte des Praxismoduls in Kurzform (für das Zertifikat)				



#### 4.2.2 Fachdidaktische Konzeption der Praxismodule Gesundheit und Pflege

Die vorliegenden Praxismodule stellen Vorschläge für die Gestaltung des Unterrichts im zweiten Schulhalbjahr dar, die auch als Grundlage für die Entwicklung eigener Praxismodule verwendet werden können. Sie wurden als in sich abgeschlossene Einheit formuliert und müssen im Rahmen der schulischen Arbeitspläne aufeinander abgestimmt werden.

Die Praxismodule knüpfen an die Lernbereiche des ersten Schulhalbjahres an und eignen sich, die dort erworbenen Kompetenzen zu vertiefen und zu erweitern. Inhaltliche Wiederholungen sind beabsichtigt und erwünscht.

Für die Praxismodule wurden Aufgabenbereiche gewählt, in denen die Schülerinnen und Schüler mit hoher Wahrscheinlichkeit in den Einrichtungen praktische Erfahrungen sammeln können.

Während sich die ersten drei Spalten des für die Formulierung der Praxismodule verwendete Schemas auf den Unterricht in der Schule beziehen, beschreibt die vierte Spalte die Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler während des Praktikums in der Einrichtung erwerben sollen. Es bietet sich an, diese Auflistung der betrieblichen Handlungen in aufbereiteter Form den Einrichtungen als Ausbildungsziel zu übermitteln. Diese wurden daher möglichst praxisnah und konkret formuliert und mit Beispielen ergänzt.

Dabei kann es sich natürlich nur um eine Auswahl handeln, da die Schülerinnen und Schüler in sehr unterschiedlichen Einrichtungen ihr Praktikum absolvieren werden.

Viele betriebliche Handlungen können die Lernenden nur unter Anleitung ausführen. Darauf sind die Einrichtungen gezielt hinzuweisen.

In der Fachrichtung Gesundheit und Pflege sind eine professionelle, angemessene Kommunikation und eine verlässliche, wertschätzende Grundhaltung Voraussetzung für ein erfolgreiches Absolvieren der Praxismodule. Diese Kompetenzen sind daher in jedem Praxismodul zu fördern und weiterzuentwickeln. Um die Praxismodule überschaubar zu halten, wurde auf die Ausweisung dieser Kompetenzen in jedem einzelnen Praxismodul verzichtet.

Fragestellungen und Problembereiche, welche die Schülerinnen und Schüler aus dem Betriebspraktikum mitbringen, sollten im Unterricht thematisch aufgegriffen und behandelt werden. Hierzu gehören z. B. die Auseinandersetzung mit den Themenbereichen Leiden, Tod und Sterben des Menschen. Eine Kooperation mit den Fächern Religion bzw. Ethik liegt hier nahe.

## 4.2.3 Exemplarische Praxismodulbeschreibungen Gesundheit und Pflege

Praxismodul 1 Gesundheit und Pflege	In der Einrichtung verantwortungsvoll mitarbeiten			Zeitrictwert: 3 - 4 Wochen
zugrundeliegende Ausbildungsberufe/Berufsgruppen				
alle Pflege und Gesundheitsberufe				
Berufliche Handlungskompetenz	Inhaltliche Vorschläge	Methodische Vorschläge	Betriebliche Handlungen	
Umgangsformen einhalten.	Umgangsformen Umgangsformen anderer Kultu- ren Verhalten in einer Einrichtung	„Benimmkurs“ für andere Lernende durchführen/organisieren Interview mit älteren Menschen	Soziale Umgangsformen einhalten.	
Einrichtungen erkunden.	Aufbau der Einrichtung Abläufe in der Einrichtung Arbeitszeiten Dienstleistungsangebot	Fotocollage der Einrichtung Mitarbeiterinterview Quiz Einrichtungen besichtigen	Sich an betriebsinterne Strukturen halten. Sich in den verschiedenen Bereichen angemessen verhalten (z.B. Röntgen-, Behandlungsräume, Anmeldung, Sozialräume).	
Arbeitsplätze gestalten.	Rationelles Arbeiten Ergonomie Arbeitsmittel Unfallschutz Abfalltrennung	Skizze oder Bild anfertigen Wegestudie Arbeitsabläufe optimieren	Ordnungssysteme am Arbeitsplatz einhalten. Betriebliche Abfälle hygienisch entsorgen.	
Arbeitsabläufe planen und strukturieren.	Übernahme- und Durchfüh- rungsverantwortung Ablaufstruktur bei Pflegehand- lungen	Checklisten, Protokoll, Bericht Persönliche Erfahrungen reflektieren Standardablauf entwickeln Aktivität für regionalen Bedarf planen (Seniorennachmittag, Altenheim, Nachbarschaftshilfe, Kindergartenprojekt)	In einem überschaubaren Verantwortungsbereich eigenständig handeln.	

**Mögliche Arten der Leistungsüberprüfung**

Präsentation, Protokolle, Berichte, Klassenarbeit

**Inhalte des Praxismoduls in Kurzform (für das Zertifikat)**

Kommunikationsregeln und Umgangsformen einhalten

Betriebliche Strukturen beschreiben

Arbeitsplatz gestalten

Praxismodul 2 Gesundheit und Pflege	Menschen in Einrichtungen begleiten			Zeitrichtwert 3 - 4 Wochen
<b>zugrundeliegende Ausbildungsberufe/Berufsgruppen</b> Medizinischer Fachangestellter/Medizinische Fachangestellte Zahnmedizinischer Fachangestellter/Zahnmedizinische Fachangestellte Gesundheits-/Krankenpfleger/Gesundheits-/Krankenpflegerinnen Gesundheits-/Krankenpflegehelfer/Gesundheits-/Krankenpflegehelferinnen Altenpflegehelfer/Altenpflegehelferinnen Altenpfleger/Altenpflegerinnen				
Berufliche Handlungskompetenz	Inhaltliche Vorschläge	Methodische Vorschläge	Betriebliche Handlungen	
Mit den zu betreuenden Menschen verständnisvoll umgehen.	Umgang mit Schmerz- und Angstpatienten Besonderheiten in der Kommunikation Verhalten am Telefon	Rollenspiele Gesprächsführung Plakaterstellung Filmbeiträge: z.B. Rain Man, Zeit des Erwachens, Mein Vater	Verhaltensweisen der zu betreuenden Menschen beobachten und dokumentieren. Gespräche mit den zu betreuenden Menschen führen. Telefongespräche annehmen und Inhalte weitergeben.	
Sehbeeinträchtigte Menschen begleiten und betreuen.	typische Krankheitsbilder Umgang mit Sehhilfen Besonderheiten in der Kommunikation mit sehbehinderten Menschen Kontaktaufnahme Sehende Begleitung (Führungstechniken) Hilfe beim An-/Auskleiden Unfallverhütung	Selbsterfahrungsübungen Rollenspiele Arbeit mit dem Sehbehinderten-Simulator (Internet) praktische Hindernisläufe Anleitung anfertigen/Lehrfilm Sehende Begleitung drehen Schule auf Gefahrenquellen untersuchen	Gefahrenquelle erkennen und beseitigen. Menschen begleiten (z.B. Weg zur Untersuchung, Spaziergang). Menschen in alltäglichen Situationen unterstützen (z.B. Telefonkarte aufladen, Essenswunsch notieren, Zeitung vorlesen). Mit Hilfsmitteln umgehen (z.B. Langstock einstellen, Bildtelefon benutzen, Schreib-Lesegeräte bedienen).	
Menschen mit Beeinträchtigung des Sprachverständnisses begleiten und betreuen.	Formen der Hörbeeinträchtigung ;Arten von Hörgeräten Ansprache von Menschen mit Hörbeeinträchtigung oder fremder Muttersprache Unterstützung der Kommunikation durch Gestik und Mimik	Selbsterfahrungsübungen Hörbeispiele Rollenspiel Anschauungstafeln für hörbeeinträchtigte Menschen entwickeln Kooperation mit Betroffenen		

Berufliche Handlungskompetenz	Inhaltliche Vorschläge	Methodische Vorschläge	Betriebliche Handlungen
Menschen mit eingeschränkter Beweglichkeit begleiten und betreuen.	Bedeutung der Mobilität typische Erkrankungen des Bewegungsapparates Transfertechniken Lagerungstechniken Bewegungsübungen rückschonende Arbeitsweise und Unfallverhütung beim Transfer Hilfe beim An-/Auskleiden Hilfsmittel ■ Rollstuhl, Rollator, Gehhilfe	Selbsterfahrungsübungen Demonstration Kurzpräsentation zu den Erkrankungen Ausprobieren von Lagerungs-/Transfertechniken Durchführung einer Anleitungssequenz für Bewegungsübungen Rollstuhlrally durch den Ort	Lagerung und Transfer unter Anleitung durchführen. Ergonomisch in unterschiedlichen Situationen arbeiten. Bewegungsübungen unter Anleitung durchführen. Mit Hilfsmitteln (Rollstuhl, Rollator, Gehhilfe) umgehen. Medizinische Gerätschaften nach Einweisung handhaben (z.B. Pflegebett).
<b>Mögliche Arten der Leistungsüberprüfung</b> Rollenspiel, Klassenarbeit, Präsentationen Praktische Überprüfung: Umgang mit Hilfsmitteln, Bearbeitung einer problemorientierter Aufgabenstellung			
<b>Inhalte des Praxismoduls in Kurzform (für das Zertifikat)</b> Mit zu betreuenden Personen kommunizieren Telefongespräche führen Hör-, seh- und bewegungsbeeinträchtigte Menschen begleiten Hilfsmittel anwenden			

Praxismodul 3 Gesundheit und Pflege		Sicherheits- und Hygienemaßnahmen durchführen		Zeitrictwert: 4 Wochen
<b>zugrundeliegende Ausbildungsberufe/Berufsgruppen</b>				
Medizinischer Fachangestellter/Medizinische Fachangestellte Zahnmedizinischer Fachangestellter/Zahnmedizinische Fachangestellte Gesundheits-/Krankenpfleger/Gesundheits-/Krankenpflegerinnen Altenpfleger/Altenpflegerinnen				
Berufliche Handlungskompetenz	Inhaltliche Vorschläge	Methodische Vorschläge	Betriebliche Handlungen	
Umgebung sicher gestalten.	Sicherheitsbewusstsein Persönliche Hygiene Gefahrenquellen Gefahrensymbole Fluchtwege	Fotodokumentation Strukturskizze anfertigen Material der Berufsgenossenschaften	Maßnahmen der persönlichen Hygiene anwenden. Gefahrenquellen identifizieren und ggf. Sicherheitsmaßnahmen ergreifen. Gefahrensymbole und deren Bedeutung ermitteln. Fluchtwege abgehen und hausinterne Notfallpläne nachvollziehen.	
Erste-Hilfe- Ausstattung überprüfen und ergänzen. Erste-Hilfe-Maßnahmen durchführen.	Anforderungen an die Erste Hilfe-Ausstattung kleinere Wundlehre	Praxisauftrag: Dokumentation der Erste-Hilfe und Sicherheitsausstattung Dokumentation der Tätigkeit Erste-Hilfe-Kurs Krankenzimmer mit Erste-Hilfe-Maßnahmen gestalten.	Erste-Hilfe-Ausstattung erkunden. Sicherheitsausstattung und ihre Anwendung erkunden.	
Hygienische Maßnahmen durchführen.	Händedesinfektion/ Flächendesinfektion Umgang mit Desinfektionsmitteln Desinfektionsbad Hygieneplan Infektionsquellen und Übertragungswege	Errechnung der Konzentration Erfolgskontrolle mit Fluoreszenzmarker und Schwarzlichtkiste Abklatschversuche	Händedesinfektion durchführen. Flächen- und/oder Instrumentendesinfektion nach Anleitung durchführen. Betriebsinterne Hygienepläne umsetzen.	

**Mögliche Arten der Leistungsüberprüfung**

Praktische Überprüfung, mündliches Gespräch, Präsentation, Klassenarbeit

**Inhalte des Praxismoduls in Kurzform (für das Zertifikat)**

Hygienemaßnahmen durchführen

Sicherheitsregeln einhalten

Praxismodul 4 Gesundheit und Pflege		Menschen bei der Ernährung unterstützen		Zeitrictwert: 5 Wochen
<b>zugrundeliegende Ausbildungsberufe/Berufsgruppen</b>				
Medizinischer Fachangestellter/Medizinische Fachangestellte Gesundheits-/Krankenpfleger/Gesundheits-/Krankenpflegerinnen Gesundheits-/Krankenpflegehelfer/Gesundheits-/Krankenpflegehelferinnen Altenpflegehelfer/Altenpflegehelferinnen Altenpfleger/Altenpflegerinnen				
Berufliche Handlungskompetenz	Inhaltliche Vorschläge	Methodische Vorschläge	Betriebliche Handlungen	
Mahlzeiten vorbereiten und anrichten.	Bestandteile gesunder Ernährung Kostformen Umfeld für eine Mahlzeit Tischsitten - Rituale Nahrungsmittelhygiene	Gestalten einer kleinen Tischdekoration (1) Planung und Durchführung eines gemeinsamen, gesunden Frühstücks/Mittagessens Internetrecherche (aid, BZgA) Erstellen einer Liste von geeigneten/weniger geeigneten Speisen und Getränken bei einzelnen Kostformen (2)	Tische eindecken. Mahlzeiten nach Anleitung portionieren. Zwischenmahlzeiten (mit Bewohnern) zubereiten. Speisen servieren. Essen bei Bedarf mundgerecht vorbereiten.	
Hilfestellung beim Essen und Trinken leisten.	Gefahren beim Anreichen von Nahrung Hilfsmittel beim Essen <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Schnabeltasse/-becher,</li> <li>▪ Spezialgeschirr</li> <li>▪ Spezialbesteck</li> </ul>	Selbsterfahrungsübungen (Simulation von Beeinträchtigungen bei der selbstständigen Nahrungsaufnahme)	Menschen zum Essen und Trinken motivieren. Essen und Getränke bei Menschen <u>ohne Schluckstörungen</u> nach Anleitung anreichen. Esshilfen einsetzen.	



Berufliche Handlungskompetenz	Inhaltliche Vorschläge	Methodische Vorschläge	Betriebliche Handlungen
Ernährungsverhalten bzw. Trinkmenge beobachten und dokumentieren.	Ernährungs-, Trinkgewohnheiten Einflüsse auf die Ernährung Appetit/Durst Ernährungszustand BMI Folgen von Über- bzw. Untergewicht Essstörungen	Errechnen des BMI Übungen zur Einschätzung von Körperproportionen/Figuren mit Modelliermasse formen. Auseinandersetzung mit Körperidealen Filmprotokoll „Die Todesdiät“ anfertigen Eigenes Ernährungsprotokoll führen und auswerten	Körpergewicht mithilfe einer (Sitz-) Waage messen und dokumentieren. Getränke herrichten/bereitstellen. Trinkmenge nach Anleitung dokumentieren.
<b>Mögliche Arten der Leistungsüberprüfung</b> (1) Praktische Arbeit, (2) Plakatpräsentation, Klassenarbeit, Referate			
<b>Inhalte des Praxismoduls in Kurzform (für das Zertifikat)</b> Mahlzeiten anrichten Hilfestellung bei der Nahrungsaufnahme geben Ernährungsverhalten und –gewohnheiten beobachten			

Praxismodul 5 Gesundheit und Pflege		Menschen bei der Körperpflege unterstützen		Zeitrictwert: 7 Wochen
<b>zugrundeliegende Ausbildungsberufe/Berufsgruppen</b>				
Medizinischer Fachangestellter/Medizinische Fachangestellte Gesundheits-/Krankenpfleger/Gesundheits-/Krankenpflegerinnen Altenpfleger/Altenpflegerinnen				
Berufliche Handlungskompetenz	Inhaltliche Vorschläge	Methodische Vorschläge	Betriebliche Handlungen	
Körperwaschung vorbereiten und durchführen.	Anatomie der Haut Beobachtung von Hautveränderungen Wahrung der Intimsphäre Berührungszonen Berührungen in der Pflege Basale Stimulation ®	Erstellen einer Checkliste (1) zur Ganzkörperwäsche Wirkung von Berührung/speziellen Waschungen nachempfinden (Versuche zur Selbstwahrnehmung)	Teilwaschung durchführen a) am Waschbecken b) am Bett Bei der Ganzwaschung assistieren Duschbad vorbereiten und unter Anleitung durchführen Bei der Durchführung eines Vollbades assistieren	
Hautpflege durchführen und unterstützen.	Hauttypen/Bedürfnisse der Haut Funktionen der Hautpflege Produkte zur Hautpflege/Kosmetik Sonnenschutz	Eigenen Hauttyp ermitteln Selbstversuche zur Wirkung von Pflegeprodukten Reflexion von Schönheitsidealen (Werbung für Hautpflege und Kosmetik) Erstellen von Plakaten/Kurzbeschreibungen von Pflegeprodukten (2) Pflegeprodukte selbst herstellen	Pflegeprodukte situationsgerecht auswählen Hautpflege nach dem (Dusch-) Bad durchführen Hautbeobachtung durchführen	
Menschen bei der Bartpflege unterstützen.	Frisur/Bart als Merkmal der Individualität einer Person	Nass- und Trockenrasur praktisch üben Ggf. Kooperation mit Ausbildungsklassen Friseur/Friseurin	Trockenrasur durchführen Rasierapparat reinigen	
Haarpflege durchführen/unterstützen.			Haare kämmen/bürsten Haare im Bett/am Waschbecken waschen	

Berufliche Handlungskompetenz	Inhaltliche Vorschläge	Methodische Vorschläge	Betriebliche Handlungen
Zahn- und Mundpflege durchführen.	Aufbau der Zähne/des Mundraums Material zur Mund- und Zahnpflege Systematischer Ablauf der Zahn- und Mundpflege Beobachtung des Mundraums Zahn- und Munderkrankungen (Soor, Karies, Parodontitis)	Selbsterfahrungsübungen in Partnerarbeit Arbeit an Modellen Rollenspiel „Anleitung zur Mundpflege“ (3)	Mundpflege-Set bereit stellen Patienten/Bewohner bei der Durchführung der Zahnpflege unterstützen Lippenpflege durchführen Prothesenpflege nach Anleitung durchführen
Menschen beim An- und Auskleiden unterstützen.	Funktionen der Kleidung Beeinträchtigungen beim An-/Auskleiden Auswahlkriterien für Kleidung Anziehhilfen	Simulationen zur Selbsterfahrung (z.B. Anziehen mit nur einer Hand, mit verbundenen Augen etc.)	Geeignete Kleidung auswählen und anreichen Hilfestellung beim An- und Auskleiden leisten Anziehhilfen einsetzen
<b>Mögliche Arten der Leistungsüberprüfung</b>			
(1) Pflegestandard, (2) Plakatarbeiten, (3) Rollenspiel, Klassenarbeit, Praktische Überprüfung			
<b>Inhalte des Praxismoduls in Kurzform (für das Zertifikat)</b>			
Maßnahmen der Körperpflege durchführen Kleidung auswählen und an- und ausziehen			

# MITGLIEDER DER LEHRPLANKOMMISSIONEN

## **Unterrichtsfach Gesundheitserziehung/Sport**

Martin Lützenkirchen  
Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz, Bad Kreuznach

Peter Minnebeck  
Berufsbildende Schule, Mayen

Susanne Thoms  
Berufsbildende Schule Ernährung, Hauswirtschaft, Sozialpflege, Trier

Andrea Wolf  
Berufsbildende Schule, Zweibrücken

## **Unterrichtsfach Stärkenorientierte Methode**

Martin Lützenkirchen  
Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz, Bad Kreuznach

Julia Westphal  
Gustav-Stresemann-Wirtschaftsschule, Berufsbildende Schule IV, Mainz

## **Unterrichtsfach Textverarbeitung**

Barbara Bach  
Berufsbildende Schule Wirtschaft, Trier

Frank Hirdes  
Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz, Bad Kreuznach

Petra Studt  
Berufsbildende Schule, Montabaur

Dr. Simone Waldmann  
Berufsbildende Schule, Bad Dürkheim

Julia Westphal  
Gustav-Stresemann-Wirtschaftsschule, Berufsbildende Schule IV, Mainz

## **Unterrichtsfächer Berufsbezogene Grundbildung/Methodentraining und Praxismodule in der Fachrichtung Gesundheit und Pflege**

Thorsten Berkefeld  
Berufsbildende Schule, Neustadt an der Weinstraße

Gabriele Eigendorf  
Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz, Bad Kreuznach

Susanne Kohl  
Berufsbildende Schule, Bad Dürkheim

Manuela Schneider Giel  
Berufsbildende Schule, Wissen

Jutta Soffel  
Berufsbildende Schule, Ingelheim

Der Lehrplan wurde unter Federführung des  
Pädagogischen Landesinstituts Rheinland-Pfalz erstellt.





RheinlandPfalz

MINISTERIUM  
FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT,  
WEITERBILDUNG UND KULTUR

Mittlere Bleiche 61  
55116 Mainz

[poststelle@mbwwk.rlp.de](mailto:poststelle@mbwwk.rlp.de)  
[www.mbwwk.rlp.de](http://www.mbwwk.rlp.de)